



INSTITUT FÜR ARBEITSMARKT- UND
BERUFSFORSCHUNG
Die Forschungseinrichtung der Bundesagentur für Arbeit

IAB-REGIONAL

Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz

1|2026 IAB Sachsen-Anhalt-Thüringen

Strukturwandel in Mitteldeutschland

Per Kropp, Birgit Fritzsche, Stefan Theuer

ISSN 1861-1435



Strukturwandel in Mitteldeutschland

Per Kropp (IAB Sachsen-Anhalt Thüringen)
Birgit Fritzsche (IAB Sachsen-Anhalt-Thüringen)
Stefan Theuer (IAB Sachsen-Anhalt-Thüringen)

IAB-Regional berichtet über die Forschungsergebnisse des Regionalen Forschungsnetzes des IAB. Schwerpunktmäßig werden die regionalen Unterschiede in Wirtschaft und Arbeitsmarkt – unter Beachtung lokaler Besonderheiten – untersucht. IAB-Regional erscheint in loser Folge in Zusammenarbeit mit der jeweiligen Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit und wendet sich an Wissenschaft und Praxis.

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	4
1 Einleitung	5
2 Daten und Indikatoren.....	7
2.1 Beschäftigtendaten.....	7
2.2 Indikatoren für den Strukturwandel	8
3 Ausmaß des beruflichen Strukturwandels im regionalen Vergleich.....	10
3.1 Regionen.....	10
3.2 Strukturwandel und wirtschaftliche Entwicklung.....	12
4 Verlauf des beruflichen Strukturwandels seit 2013	15
4.1 Veränderung der Berufsstruktur	16
4.2 Welche Berufe treiben die Entwicklung?.....	20
4.3 Qualifikation.....	22
4.3.1 Entwicklung der unterschiedlichen Anforderungsniveaus seit 2013	22
4.3.2 Die Veränderung des durchschnittlichen Anforderungsniveaus.....	25
4.3.3 Qualifikatorischer Strukturwandel.....	26
4.4 Spezifische Berufsgruppen	29
5 Ein Szenario für den künftigen beruflichen Strukturwandel.....	31
6 Zusammenfassung und Fazit	36
Literatur	40

Zusammenfassung

Technologischer Wandel, darunter die Digitalisierung vieler Wirtschaftsbereiche, die Verschiebung von Märkten und nicht zuletzt die demografische Entwicklung prägten den beruflichen Strukturwandel in Mitteldeutschland in der letzten Dekade. Diese Entwicklung abzubilden ist das Ziel der vorliegenden Studie. Dabei liegt der Fokus auf Mitteldeutschland, seine Kreise und Arbeitsmarktregionen; zum Vergleich wurden allerdings häufig die Werte aller 16 Bundesländer herangezogen. Hinzu kommt der Vergleich für die Braunkohlereviere, zu denen das Mitteldeutsche Revier gehört. Für die Analysen wurden Indikatoren entwickelt, welche die Veränderung der Beschäftigungsstruktur in Berufssegmenten und ihre Dynamik abbilden.

Keywords

Berufe, Mitteldeutschland, Strukturwandel

Danksagung

Wir danken Oliver Ludewig und Holger Seibert für ihre ausführlichen Kommentare, sowie Birgit Carl für die redaktionelle Überarbeitung. Verbleibende Unzulänglichkeiten liegen in der Verantwortung der Autoren.

1 Einleitung

Wie hat sich der mitteldeutsche Arbeitsmarkt in der letzten Dekade verändert? Welche Berufe oder Berufsfelder haben in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen an Bedeutung gewonnen, welche verloren? Betreffen diese Veränderungen alle Qualifikationsniveaus gleichermaßen? Diese Fragen zum Strukturwandel stehen im Zentrum der vorliegenden Studie.

Als Treiber des Strukturwandels werden aktuell Demografie, Digitalisierung, De-Fossilierung und De-Globalisierung diskutiert. Die demografische Entwicklung steht spätestens seit dem Pillenknick in den 1970er Jahren im Fokus von Sozial- und Familienpolitik. Sie wirkt in Mitteldeutschland sowohl auf der Arbeitsangebots- wie Nachfrageseite. Einerseits führte der Geburtenknick nach 1989 ab 2010 zu einer drastischen Verringerung der Zahl der Jugendlichen, die für eine Ausbildung zur Verfügung stehen. Diese Zahl ist aktuell in Mitteldeutschland nur etwa halb so groß wie die geburtenstarken Jahrgänge, die das Rentenalter erreichen. Andererseits führt die Alterung der Gesellschaft zu einer verstärkten Nachfrage in Gesundheits- und Pflegeberufen. Auch die Digitalisierung ist keine neue Entwicklung. Sie ist ein Thema, das bereits seit den 1970er Jahren als Automatisierung präsent ist und das seit ca. 2010 als „Industrie 4.0“ eine neue Qualität bekommen hat. Während sie bisher nur einen geringen Einfluss auf die Gesamtbeschäftigung hatte, hat sie den Inhalt vieler Berufe stark verändert, eine Entwicklung, die sich mit der Künstlichen Intelligenz noch auf viel mehr Tätigkeitsfelder erstrecken wird.

Während Demografie und Digitalisierung schon lange den Arbeitsmarkt prägen, erreichen die Anforderungen der De-Fossilierung ihn erst in den letzten Jahren. Dies zeigt sich sowohl bei der Umstellung der Energiebasis der Wirtschaft als auch in der Elektrifizierung von Mobilität und Wärmeerzeugung. Gerade Deutschland mit einem bis vor wenigen Jahren auf billigem Pipeline-Öl und -Gas aus Russland basierendem Wirtschaftsmodell tut sich dabei schwer. Allerdings wird der Druck zu einer raschen De-Fossilierung mit jedem Zehntelgrad Erderwärmung steigen, weil die Schadensmenge exponentiell zunimmt.

Schwerer vorherzusagen sind die Entwicklungen der globalen Arbeitsteilung. Die Corona-Krise hat uns die Verletzbarkeit einer ausschließlich auf Effizienz getrimmten Lieferkettenstruktur vor Augen geführt. Inzwischen ist der Welthandel von den politischen Interessen konkurrierender Großmächte geprägt. Künstliche Intelligenz (KI) und Automatisierung reduzieren den Bedarf an billigen Arbeitskräften. Wichtiger wird die Verfügbarkeit von günstiger Energie und Fachkräften. Nicht zuletzt gefährdet der Klimawandel den Welthandel, z. B. weil lokale Klimakatastrophen die Rohstoffförderung, die Verarbeitung und den Transport stören können. Es ist kaum absehbar, ob diese Entwicklung zu einer Entflechtung der Weltwirtschaft führen wird (De-Globalisierung) oder ob die globalen Abhängigkeiten steigen.

Die vorliegende Studie betrachtet sowohl vergangene wie auch vermutete künftige strukturelle Veränderungen des Arbeitsmarktes in Mitteldeutschland. Als Grundlage dafür werden in Kapitel 2 die Indikatoren entwickelt, mit denen sich Strukturwandel überhaupt erst messen lässt. Kapitel 3 und 4 nehmen die Entwicklung seit 2013 in den Blick. Dabei wird der Strukturwandel für Bundesländer, Kreise, aber auch für Braunkohle-Reviere, wie sie im Strukturstärkungsgesetz

Kohleregionen § 2 abgegrenzt sind, analysiert. Auf Basis der QuBe-Projektion¹ (Maier et al. 2024) können in Kapitel 5 auch Einschätzungen zu künftigen Entwicklungen getroffen werden. Bei allen Analysen steht die Beschreibung der Veränderungen im Mittelpunkt. Diese werden im abschließenden Kapitel zusammengefasst und bewertet. Welcher Zusammenhang mit den oben erläuterten vier „D“ (Demografie, Digitalisierung, De-Fossilierung und De-Globalisierung) des Strukturwandels besteht, ist jedoch eine komplexere Frage, die in weiteren Analysen zu beantworten sein wird.

Damit verbinden diese Analysen auch bisherige Untersuchungen des IAB Sachsen-Anhalt-Thüringen zum Strukturwandel, z. B. zur demografischen Entwicklung (Kropp 2020; Kropp/Fuchs/ Matthes 2020; Fuchs/Kropp/Matthes 2020), zur Digitalisierung (Kropp/Theuer/Fritzsche 2021, 2026) und zu einzelnen Aspekten des Strukturwandels wie den Veränderungen in der Automobilwirtschaft (Kropp/Leclerque/Fritzsche 2020), den Potenzialen der Bioökonomie (Brödner et al. 2021), den Energieintensiven Industrien (Schmiedel et al. 2022) oder dem Kohleausstieg (Kropp/Seibert 2023), die auch im Zusammenhang mit der De-Fossilierung stehen.

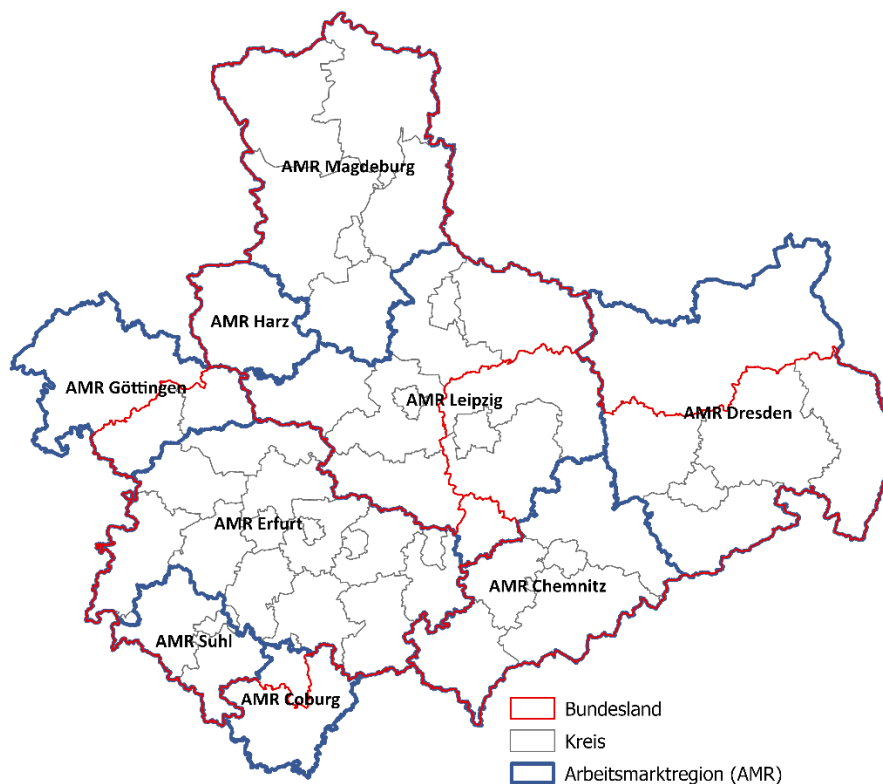
¹ „Qube - Qualifikation und Beruf in der Zukunft“. Weitere Informationen finden sich unter www.qube-projekt.de.

2 Daten und Indikatoren

2.1 Beschäftigtendaten

Die vorliegenden Auswertungen basieren im Wesentlichen auf Daten der Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit (BA). Daten zu Berufen nach der Klassifikation der Berufe 2010 (KldB 2010)² stehen zuverlässig ab 2013 zur Verfügung. Es werden die jeweils zum 30. Juni vorliegenden Daten genutzt, die Auswertungen zu den Berufen auf Kreisebene erlauben. Neben den Bundesländern bilden Auswertungen für die Braunkohlereviere³ und Mitteldeutschland einen wichtigen arbeitsmarktpolitischen Referenzrahmen. Gelegentlich wird auch auf Arbeitsmarktregionen verwiesen (Kropp/Schwengler 2011). Abbildung 1 zeigt, welche Arbeitsmarktregionen für den mitteldeutschen Raum relevant sind.

Abbildung 1: Bundesländer, Kreise und Arbeitsmarktregionen in Mitteldeutschland



Quelle: GeoBasis-DE/BKG 2024; eigene Darstellung. © IAB

Den Blick auf eine mögliche künftige Entwicklung erlauben Projektionen des QuBe-Projekts. Sie liegen mit der 8. Auswertungswelle aktuell für den Zeitraum 2023 bis 2040 für Bundesländer und

² Bundesagentur für Arbeit (2020a).

³ Die Reviere umfassen laut Strukturstärkungsgesetz Kohleregionen § 2 das Rheinische Revier (RevR) mit Mönchengladbach, Stadt/Rhein-Kreis Neuss/Städteregion Aachen/Düren/Rhein-Erft-Kreis/Euskirchen/Heinsberg, das Lausitzer Revier (RevL) mit Cottbus, Stadt/Dahme-Spreewald/Elbe-Elster/Oberspreewald-Lausitz/Spree-Neiße/Bautzen/Görlitz, das Mitteldeutsche Revier (RevMD) mit Leipzig, Stadt/Leipzig/Nordsachsen/Halle (Saale), Stadt/Anhalt-Bitterfeld/Burgenlandkreis/Mansfeld-Südharz/Saalekreis/Altenburger Land sowie das Helmstedter Revier (RevH) mit Braunschweig, Stadt/Helmstedt/Wolfenbüttel/Wolfsburg, Stadt.

Berufshauptgruppen (Dreisteller der KldB 2010) vor. Im Folgenden wird wie in der offiziellen Klassifikation der Berufe das generisches Maskulinum für Berufsbezeichnungen und die Anforderungsniveaus (Helfer, Fachkräfte, Spezialisten und Experten) genutzt. Gemeint sind stets Frauen und Männer. Ergänzende Daten zu Bevölkerung und Wirtschaft stammen aus den Fachreihen 12411-02-03-4 und 82000-01-01-4 der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder.

2.2 Indikatoren für den Strukturwandel

Es gibt keinen etablierten einheitlichen Indikator für regionalen Strukturwandel in der Regionalforschung. Im Folgenden werden zwei vereinfachte Versionen von Indikatoren von Faißt et al. (2023) verwendet. Betrachtet man als Struktur die Gliederung eines Ganzen, so bietet sich für eine Strukturanalyse die Betrachtung der Anteile von Berufen an. Wir wählen die Struktur von 14 Berufssegmenten (Matthes/Meinken/Neuhauser 2015), in denen Berufe nach der Ähnlichkeit der enthaltenen Tätigkeiten zusammengefasst werden. Darum ist ein Wechsel zwischen Berufssegmenten schwieriger als zwischen Berufen innerhalb der Segmente, woraus sich die arbeitsmarktpolitische Relevanz der Veränderung solcher Strukturen ableiten lässt.

Veränderungen lassen sich nun durch die Veränderung der Anteile der Segmente erfassen. Der **Strukturindikator** ergibt sich aus der Summe der Beträge (der absoluten Werte) der Prozentpunkt-Veränderungen. So ergibt sich ein hoher Wert für Regionen mit starkem Strukturwandel. Theoretisch kann der Indikator einen Wert von 200 Prozentpunkten annehmen, wenn nämlich alle bisherigen Berufssegmente alle Beschäftigten verlieren und ausschließlich neue Berufssegmente Beschäftigte aufnehmen: Dann haben die bisherigen 100 Prozentpunkte verloren und die neuen 100 Prozentpunkte gewonnen.

Ergänzend kommt ein **Dynamikindikator** hinzu. Bei der bisherigen Betrachtung ist die Veränderung des Anteilswertes von beispielsweise 2 auf 4 Prozent für ein Berufssegment eher unauffällig: Wir beobachten eine Veränderung von 2 Prozentpunkten. Zugleich handelt es sich aber um eine Verdoppelung des Anteils – und das wäre durchaus eine bemerkenswerte Entwicklung. Darum werden für den Dynamikindikator die prozentualen Veränderungsbeträge der Anteilswerte addiert. In Regionen mit besonders hohen Werten des Dynamikindikators (bei ansonsten ähnlichen Werten des Strukturindikators) werden die Veränderungen demzufolge von auffälligen Veränderungen in einzelnen Berufssegmenten getragen.

Tabelle 1 illustriert die Berechnung beider Indikatoren am Beispiel der Berufssegmente in Deutschland. Spalte 2 und 3 beinhalten die Beschäftigtenzahlen für die Berufssegmente, die Spalten 4 und 5 die Anteilswerte. Der Strukturindikator für Deutschland in der letzten Zeile (rund 7,1) ergibt sich aus der Summe der Differenz-Beträge in Spalte 6, der aus Spalte 4 und 5 berechnet ist. Der Dynamikindikator von 106,5 Prozent (letzte Zeile der Spalte 7) ergibt sich analog aus den prozentualen Veränderungen von Spalte 4 zu 5. Ergänzt werden die Strukturanalysen ggf. mit den Veränderungen der Beschäftigtenzahlen (letzte Spalte in Tabelle 1) und Lokationskoeffizienten, die an der entsprechenden Stelle erläutert werden.

Tabelle 1: Berechnung der Strukturwandelindikatoren für Deutschland

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (svB), 2013 und 2024

Berufssegmente	svB (in 1.000)		Struktur		Strukturwandel		
	in Prozent		Struktur		Dynamik		svB (in 1.000)
	2013	2024	2013	2024	Differenz %-Punkt		
(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)
Alle Berufe	28.255	33.514	100,0	100,0	0,000	0,0%	5.260
S11 - Land-, Forst- und Gartenbauberufe	429	498	1,5	1,5	-0,033	-2,2%	69
S12 – Fertigungsberufe	2.280	2.090	8,1	6,2	-1,835	-22,7%	-190
S13 – Fertigungs-technische Berufe	3.382	3.841	12,0	11,5	-0,508	-4,2%	459
S14 - Bau- und Ausbauberufe	1.677	1.988	5,9	5,9	-0,005	-0,1%	310
S21 - Lebensmittel- und Gastgewerbeberufe	1.327	1.618	4,7	4,8	0,130	2,8%	291
S22 – Medizin. u. nicht-med. Gesundheitsberufe	2.775	3.524	9,8	10,5	0,693	7,1%	749
S23 - Soziale u. kulturelle Dienstleistungsberufe	2.096	3.062	7,4	9,1	1,719	23,2%	966
S31 – Handelsberufe	2.671	3.065	9,5	9,1	-0,309	-3,3%	394
S32 - Berufe Unternehmensführung/ -organisation	3.764	4.343	13,3	13,0	-0,364	-2,7%	579
S33 – Unternehmensbez. Dienstleistungsberufe	2.709	3.228	9,6	9,6	0,041	0,4%	518
S41- IT- u. naturwiss. Dienstleistungsberufe	1.016	1.535	3,6	4,6	0,986	27,4%	520
S51 – Sicherheitsberufe	299	372	1,1	1,1	0,053	5,0%	73
S52 - Verkehrs- und Logistikberufe	2.668	3.295	9,4	9,8	0,389	4,1%	627
S52 – Reinigungsberufe	738	887	2,6	2,6	0,033	1,3%	149
Summe der absoluten Werte = Indikator					7,097	106,5%	

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit. © IAB

Tabelle 1 illustriert die Unterschiedlichkeit der Strukturwandel-Indikatoren. Während sie bei den Fertigungsberufen und bei den Sozialen und kulturellen Dienstleistungsberufen in die jeweils gleiche Richtung weisen (beide Indikatorenwerte sind als Beträge vergleichsweise hoch), betonen sie bei dem vergleichsweise kleinen Berufssegment IT- und naturwissenschaftliche Dienstleistungsberufe (S41) die Dynamik (höchster Wert, während der Strukturindikatorwert nicht so klar hervorsticht), oder sie zeigen für die Medizinischen und nicht-medizinischen Gesundheitsberufe ein zwar moderates (+7,1 %), zahlenmäßig (749.000 mehr Beschäftigte) aber bedeutsames Wachstum.

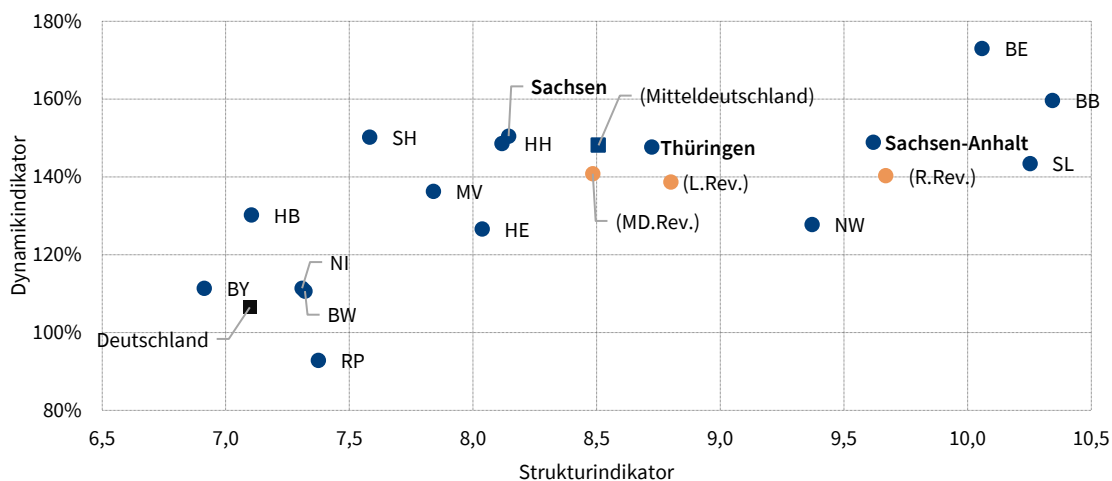
Aus den Werten für die Berufssegmente ergeben sich in der Summe die Indikatorenwerte für die Region, im hier dargestellten Beispiel für den Strukturwandel zwischen 2013 und 2024 in Deutschland. Analog werden die Werte für andere Regionen und Zeiträume berechnet. Zu beachten ist dabei, dass die Tatsache, ob und wie stark es Beschäftigungswachstum gab, keine Relevanz für die Indikatorenwerte hat, weil nur die Verschiebung der Anteilswerte der Berufssegmente berücksichtigt wird.

3 Ausmaß des beruflichen Strukturwandels im regionalen Vergleich

3.1 Regionen

Betrachtet man die Strukturwandelwerte im regionalen Vergleich (Abbildung 2 bis Abbildung 4, alle Daten im [Online-Anhang 1](#)), dann fällt ein Zusammenhang zwischen den Indikatoren auf. Wenn der Strukturindikator hoch ist (z. B. Brandenburg [BB], Berlin [BE] in Abbildung 2), sind in der Regel auch die Dynamikwerte hoch, z. T. allerdings mit einer beachtlichen Spannweite (vgl. Rheinland-Pfalz [RP] und Schleswig-Holstein [SH] mit ähnlichem Struktur- aber sehr verschiedenem Dynamikindikator).

Abbildung 2: Strukturwandel 2013-2024 für Deutschland, die Bundesländer und Braunkohlereviere

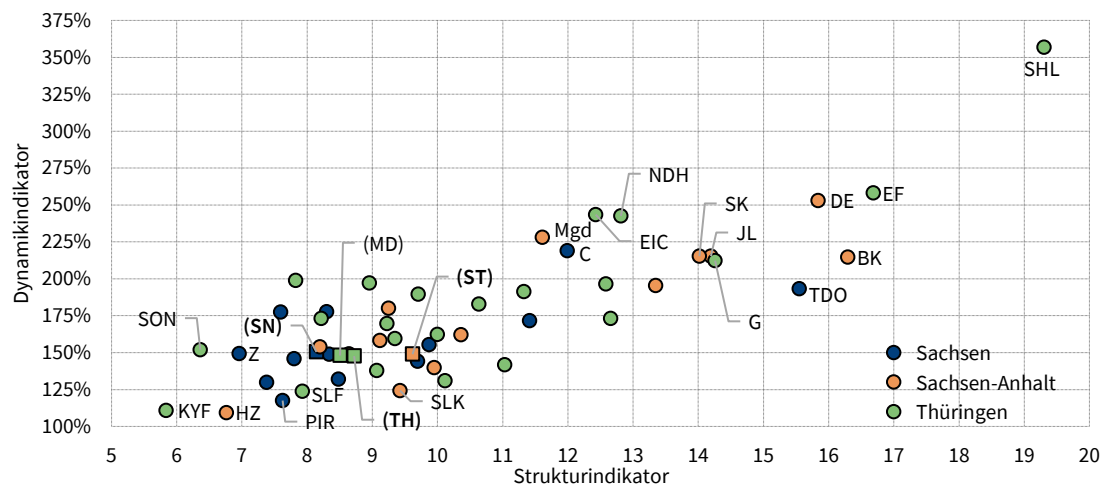


Abkürzungen: (L.Rev.): Lausitzer Revier/(MD.Rev.): Mitteldeutsches Revier/(R.Rev.): Rheinisches Revier/BB: Brandenburg/BE: Berlin/BW: Baden-Württemberg/BY: Bayern/D: Deutschland/HB: Bremen/HE: Hessen/HH: Hamburg/MV: Mecklenburg-Vorpommern/NI: Niedersachsen/NW: Nordrhein-Westfalen/RP: Rheinland-Pfalz/SH: Schleswig-Holstein/SL: Saarland
Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit. © IAB

Dabei stechen die mitteldeutschen Bundesländer nicht heraus. Sie weisen eine ähnliche Dynamik auf, unterscheiden sich allerdings hinsichtlich des Strukturindicators mit hohen Werten für Sachsen-Anhalt und etwas niedrigeren für Sachsen.

Deutlich ausgeprägter sind die Unterschiede auf Kreisebene. Abbildung 3 zeigt dies für die Kreise in Mitteldeutschland. Viele Kreise weisen deutlich höhere Werte auf. Hier sticht insbesondere Suhl (SHL) mit Werten von 19,30 bzw. 357 Prozent hervor. Dagegen liegen der nahe Landkreis Sonneberg (SON: Strukturindikator 6,36; Dynamikindikator 152 %) und der Landkreis Harz (HZ mit 6,76 bzw. 109 %), nicht so weit von den Werten der Bundesländer mit den niedrigsten Werten entfernt. Bundesweit reicht die Spannweite von 5 bis 32 Prozent Prozentpunkten beim Strukturindikator bzw. von 78 bis 474 Prozent beim Dynamikindikator ([Online-Anhang 1](#)).

Abbildung 3: Strukturwandel 2013-2024 für die Kreise Mitteldeutschlands



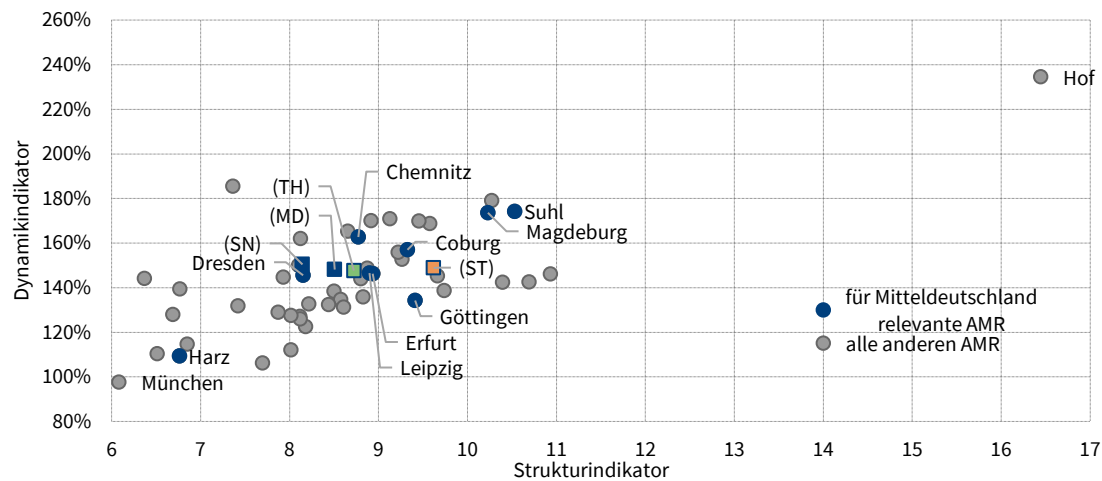
Abkürzungen: (MD): Mitteldeutschland/(SN): Sachsen/(ST): Sachsen-Anhalt/(TH): Thüringen/BK: Börde/C: Chemnitz, Stadt/DE: Dessau-Roßlau, Stadt/EF: Erfurt, Stadt/EIC: Eichsfeld/G: Gera, Stadt/HZ: Harz/JL: Jerichower Land/KYF: Kyffhäuserkreis/Mgd: Magdeburg, Landeshauptstadt/NDH: Nordhausen/PIR: Sächsische Schweiz-Osterzgebirge/SHL: Suhl, Stadt/SK: Saalekreis/SLF: Saalfeld-Rudolstadt/SLK: Salzlandkreis/SON: Sonneberg/TDO: Nordsachsen/Z: Zwickau

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit. © IAB

Bei der Betrachtung auf Kreisebene kommen wie bei den Stadtstaaten ggf. strukturelle Besonderheiten von Zentrum und Umland zum Tragen, die möglicherweise wenig relevant werden, wenn sehr unterschiedlich vom Strukturwandel betroffene Regionen stark durch Pendlerverflechtungen verbunden sind. Solche Pendlerverflechtungen werden durch das Konzept von Arbeitsmarktreionen berücksichtigt. In ihnen sind Regionen (hier Kreise) zusammengefasst, die untereinander starke Pendlerströme haben (Kropp/Schwengler 2011, siehe auch Abbildung 1). Auch die Statistik der Bundesagentur für Arbeit berücksichtigt diesen Regionentyp. Abbildung 4 zeigt die Strukturwandelwerte für die 50 Arbeitsmarktreionen der Statistik der BA, hervorgehoben die 8 für den mitteldeutschen Raum relevanten. Die Arbeitsmarktreionen Göttingen und Coburg wurden hier berücksichtigt, weil sie mit dem Eichsfeld und Nordhausen bzw. mit Sonneberg Kreise Mitteldeutschlands beinhalten.

Die Spannweite der für Mitteldeutschland relevanten Werte ist mit der der Bundesländer vergleichbar. Die Arbeitsmarktreionen Suhl (mit der kreisfreien Stadt Suhl, und den Landkreisen Schmalkalden-Meiningen und Hildburghausen) und Magdeburg (mit der Landeshauptstadt Magdeburg, dem Altmarkkreis Salzwedel und den Landkreisen Börde, Jerichower Land, Salzlandkreis und Stendal) zeigen bei beiden Indikatoren einen vergleichsweise starken Strukturwandel. Bundesweit vergleichbar sind diese Werte mit den Arbeitsmarktreionen Saarbrücken und Aachen. Nur die Arbeitsmarktreion Hof, welche den gleichnamigen Stadt- und Landkreis umfasst, hat noch einmal deutlich höhere Werte (vgl. [Online-Anhang 1](#)). Der niedrige Wert für die Arbeitsmarktreion Harz entspricht genau dem des Kreises, weil diese Arbeitsmarktreion nur diesen Kreis umfasst. Er liegt in einem Wertebereich, in dem sich auch andere Arbeitsmarktreionen mit wenig Strukturwandel verorten.

Abbildung 4: Strukturwandel 2013-2024 für die Arbeitsmarktregionen (AMR)



Abkürzungen: (MD): Mitteldeutschland/(SN): Sachsen/(ST): Sachsen-Anhalt/(TH): Thüringen

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit. © IAB

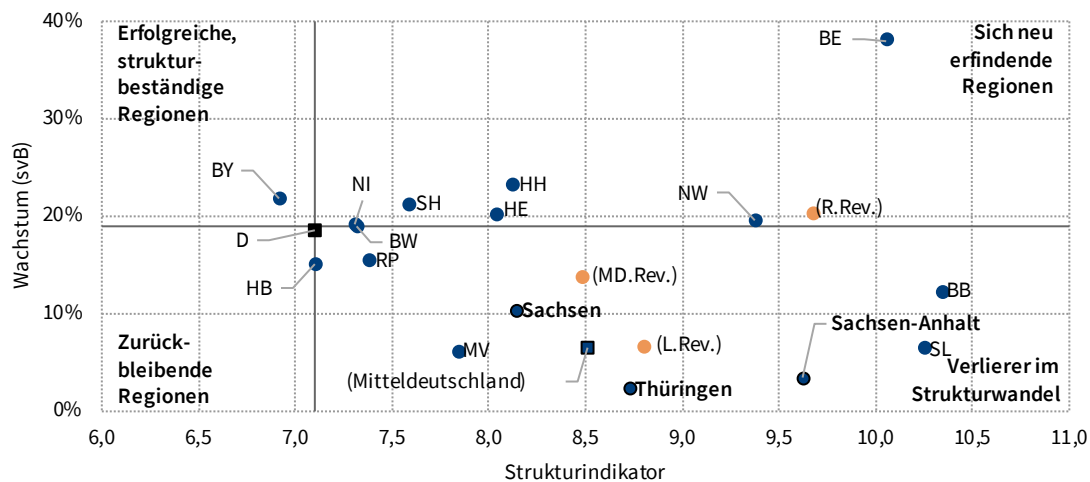
Insgesamt weisen die mitteldeutschen Bundesländer eher durchschnittliche Strukturwandelwerte auf. Kreise und Arbeitsmarktregionen schöpfen im Wesentlichen jedoch die gesamte Spannweite der Werte für Regionen in Deutschland aus.

3.2 Strukturwandel und wirtschaftliche Entwicklung

Grundsätzlich kann Strukturwandel das Ergebnis sehr unterschiedlicher Prozesse sein. Hat eine Region wichtige Industrien und damit viel Jobs im Verarbeitenden Gewerbe verloren oder konnte sie neue innovative Branchen anziehen? In beiden Fällen verändert sich die Berufsstruktur der Region. Für die Einschätzung, ob der gezeigte Strukturwandel als positiv zu bewerten ist oder nicht, bieten Findeisen und Südekum (2008) einen schematischen Ansatz: Aus der Kombination von unter- oder überdurchschnittlichem Strukturwandel und unter- oder überdurchschnittlichem Beschäftigungswachstum bestimmen sie vier Regionentypen. Ein unterdurchschnittliches Wachstum in Kombination mit unterdurchschnittlichem Strukturwandel kennzeichnet „zurückbleibende Regionen“, während bei unterdurchschnittlichem Wachstum und überdurchschnittlichem Strukturwandel von „Verlierern im Strukturwandel“ gesprochen wird. Überdurchschnittliches Wachstum kennzeichnet „Erfolgreiche, strukturbeständige Regionen“, wenn sie einen geringen Strukturwandel erleben und „Sich neu erfindende Regionen“ bei starkem Strukturwandel (vergleiche auch SVR 2025: 232 f.). Als Referenzwert für über- oder unterdurchschnittliche Entwicklung dient hier der Deutschlandwert.

Abbildung 5 folgt dieser Heuristik mit dem für die vorliegende Studie entwickelten Strukturindikator und dem Beschäftigungswachstum zwischen 2013 und 2024, wobei über- und unterdurchschnittliche Entwicklungen relativ zum Gesamtwert für Deutschland bestimmt werden (vgl. [Online-Anhang 1](#)).

Abbildung 5: Bewertung des Strukturwandels nach Findeisen und Südekum (2008)

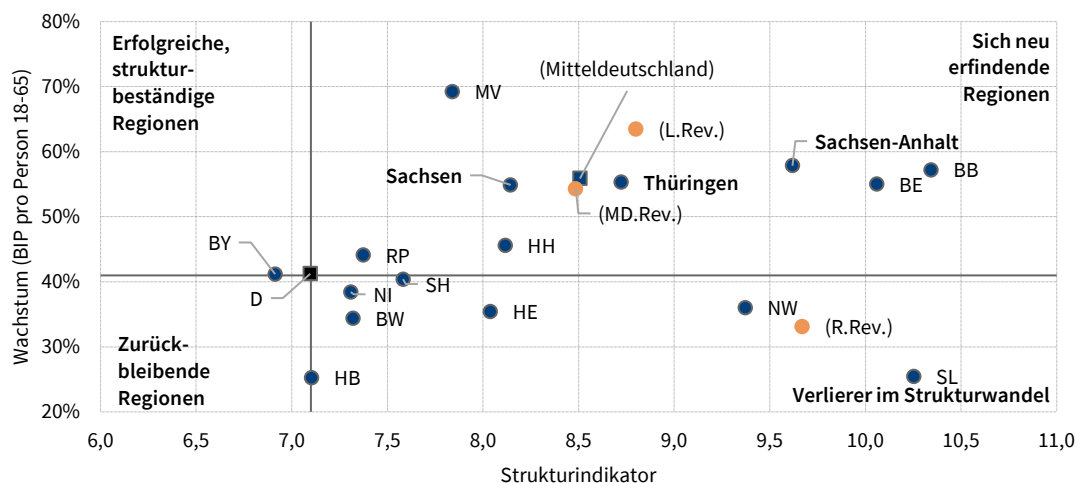


Abkürzungen: (L.Rev.): Lausitzer Revier/(MD.Rev.): Mitteldeutsches Revier/(R.Rev.): Rheinisches Revier/BB: Brandenburg/BE: Berlin/BW: Baden-Württemberg/BY: Bayern/D: Deutschland/HB: Bremen/HE: Hessen/HH: Hamburg/MV: Mecklenburg-Vorpommern/NI: Niedersachsen/NW: Nordrhein-Westfalen/RP: Rheinland-Pfalz/SH: Schleswig-Holstein/SL: Saarland svB: sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit. © IAB

Alle ostdeutschen Flächenländer zählen in dieser Zuordnung zu den Verlierern im Strukturwandel. Allerdings sollte man berücksichtigen, dass aufgrund der demografischen Situation in Ostdeutschland gar nicht die Bevölkerungszahlen für ein Wachstum wie in anderen Regionen gegeben sind. Als ein alternatives Maß für wirtschaftlichen Erfolg bietet sich die Wertschöpfung an. In Abbildung 6 wird darum als Erfolgskriterium die Entwicklung des

Abbildung 6: Bewertung des Strukturwandels mit alternativem Maß für Wachstum



Abkürzungen: (L.Rev.): Lausitzer Revier/(MD.Rev.): Mitteldeutsches Revier/(R.Rev.): Rheinisches Revier/BB: Brandenburg/BE: Berlin/BW: Baden-Württemberg/BY: Bayern/D: Deutschland/HB: Bremen/HE: Hessen/HH: Hamburg/MV: Mecklenburg-Vorpommern/NI: Niedersachsen/NW: Nordrhein-Westfalen/RP: Rheinland-Pfalz/SH: Schleswig-Holstein/SL: Saarland BIP: Bruttoinlandsprodukt

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Destatis. © IAB

Bruttoinlandprodukts je Person im Alter zwischen 18 und 65 Jahren zwischen 2012 und 2022⁴ genutzt. Der pro-Kopf-Indikator eliminiert die demografische Komponente der Entwicklung weitgehend.

Hier zeigt sich der Aufholprozess der ostdeutschen Bundesländer, der in überdurchschnittlichen Wachstumsraten zum Ausdruck kommt. Hierfür mussten sich viele Regionen in der Tat „neu erfinden“. Man mag einwenden, dass die ostdeutschen Regionen von einem vergleichsweise niedrigen Produktivitätsniveau gestartet sind und dass die Abbildung weniger einen Erfolgs- als vielmehr einen Aufholprozess zeigt, aber immerhin ja doch einen erfolgreichen. Anhand welchen Erfolgsmaßstabs Strukturwandel bewertet werden soll, hängt letztlich vom Erkenntnisinteresse des Bewertenden ab.

⁴ Daten zu Bevölkerung und Wirtschaft stammen aus den Fachreihen 12411-02-03-4 und 82000-01-01-4 der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder.

4 Verlauf des beruflichen Strukturwandels seit 2013

Die betrachteten Regionen waren mit unterschiedlicher Dynamik vom Strukturwandel der letzten 12 Jahre betroffen. Die folgende Heatmap (Tabelle 2) illustriert dies anhand der kumulierten Werte des Strukturindikators. In der letzten Spalte finden sich die auch in den vorigen Ausführungen verwendeten Werte für den Strukturwandel 2013 bis 2024 wieder. Auffällig sind die Sprünge 2015 in Rheinland-Pfalz (um fast 3 Prozentpunkte) und im Lausitzer Revier (2,2 Prozentpunkte) sowie in Berlin 2021 (2,1 Prozentpunkte). Tendenziell zeigen sich die etwas stärkeren Veränderungen bei beiden Indikatoren (siehe auch [Online-Anhang 1](#)) eher in den 2010er Jahren als aktuell. Auch Bauer et al. (2024: 6) stützen diesen Befund: Zu Beginn der 2000er Jahre wurden im Durchschnitt noch 7 Prozent aller Arbeitsplätze auf- oder abgebaut, im Zeitraum 2010 bis 2020 dagegen nur noch 5,8 Prozent. Das IAB-LinkedIn-Branchenwechsel-Radar (Weber/Erer 2023) zeigt für die vergangenen Jahre ebenfalls eine niedrige Dynamik bei Branchenwechseln von Beschäftigten, bis sich 2024 erstmalig eine leichte Trendwende andeutet.

Tabelle 2: Zeitlicher Verlauf des Strukturwandels

Veränderungen 2014 bis 2024 in Prozent (kumuliert) gegenüber dem Ausgangsjahr 2013

Region	Ausgangsjahr 2013 svB in 1.000	Strukturindikator (Prozentpunkte)										
		2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024
Deutschland	28.255	0,8	1,9	2,6	3,2	3,8	4,4	4,9	5,7	6,1	6,4	7,1
Schleswig-Holstein	836	1,3	2,7	3,3	3,8	4,3	4,8	5,2	5,7	6,5	6,8	7,6
Hamburg	844	0,9	2,4	3,4	4,3	4,9	5,0	5,1	5,6	6,4	7,0	8,1
Niedersachsen	2.532	0,9	2,0	3,0	3,6	4,4	5,1	5,8	6,4	6,7	7,1	7,3
Bremen	289	1,2	2,4	3,1	3,7	4,8	5,2	5,2	5,3	6,1	6,2	7,1
Nordrhein-Westf.	5.886	1,0	2,3	3,1	3,7	4,4	5,4	6,2	6,9	7,7	8,3	9,4
Hessen	2.220	1,0	2,1	3,3	4,0	4,6	5,4	5,9	7,0	7,5	7,5	8,0
Rheinland-Pfalz	1.232	1,2	4,0	4,8	5,3	5,6	6,2	6,7	7,4	7,4	7,4	7,4
Baden-Württemberg	3.962	0,8	1,7	2,5	3,1	3,7	4,2	5,0	6,1	6,5	6,7	7,3
Bayern	4.710	0,7	1,9	2,6	3,0	3,6	3,9	4,4	5,3	5,6	6,1	6,9
Saarland	352	1,1	2,9	4,0	5,4	5,7	7,0	8,6	8,4	9,3	9,6	10,3
Berlin	1.188	0,9	1,9	2,8	3,8	4,5	5,3	6,3	8,4	9,3	9,8	10,1
Brandenburg	760	1,1	2,7	3,7	4,9	6,0	6,6	7,0	8,2	8,7	9,4	10,3
Mecklenburg-Vorpom.	523	1,1	1,9	2,9	3,8	4,3	4,9	5,4	5,6	6,2	7,1	7,8
Sachsen	1.432	0,9	2,4	3,2	4,1	5,0	5,5	6,0	6,6	6,8	7,2	8,1
Sachsen-Anhalt	741	0,7	2,2	3,2	3,9	4,9	5,8	6,3	7,3	8,3	8,8	9,6
Thüringen	747	0,8	2,5	3,8	4,6	5,5	6,3	6,9	7,5	8,0	8,5	8,7
Mitteldeutschland	2.920	0,8	2,3	3,3	4,2	5,1	5,8	6,3	6,8	7,2	7,8	8,5
Rhein. Revier	696	1,2	2,6	3,3	3,8	4,7	5,5	6,3	7,9	8,7	9,2	9,7
Lausitzer Revier	381	0,9	3,1	3,7	5,0	5,9	6,3	7,0	7,7	7,8	7,9	8,8
Mitteldeutsches Revier	684	1,3	2,5	3,4	4,1	5,0	5,0	5,3	6,2	7,4	7,9	8,5

Lesebeispiel: In Mitteldeutschland gab es zwischen 2013 und 2014 Verschiebungen bei den Beschäftigungsanteilen der 14 Berufssegmente im Umfang von 0,8 Prozentpunkten. Dieser Wert verdoppelte sich im nächsten Jahr, so dass 2015 Veränderungen von 2,3 Prozentpunkten gegenüber 2013 zu Buche standen. Danach reduzierte sich das Strukturwandeltempo deutlich.

Anmerkung: Je dunkler der Farbverlauf, desto höher die Werte für den Strukturindikator.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit. © IAB

Dies mag den Erwartungen angesichts des viel diskutierten Transformationsdrucks widersprechen, kann aber auch Folge der demografischen Entwicklung⁵ sein, weil die Kohorten der Berufseinsteiger, die auch über ihre Berufswahl den Strukturwandel voranbringen, immer kleiner geworden sind, oder es ist ein Zeichen mangelnder Investition, so dass sich die Wirtschaftsstruktur wenig ändert. Für die Mitteldeutschen Bundesländer lassen sich im Vergleich zu anderen Regionen keine Besonderheiten feststellen. Die Daten für Kreise und Arbeitsmarktreionen finden sich im [Online-Anhang 1](#).

4.1 Veränderung der Berufsstruktur

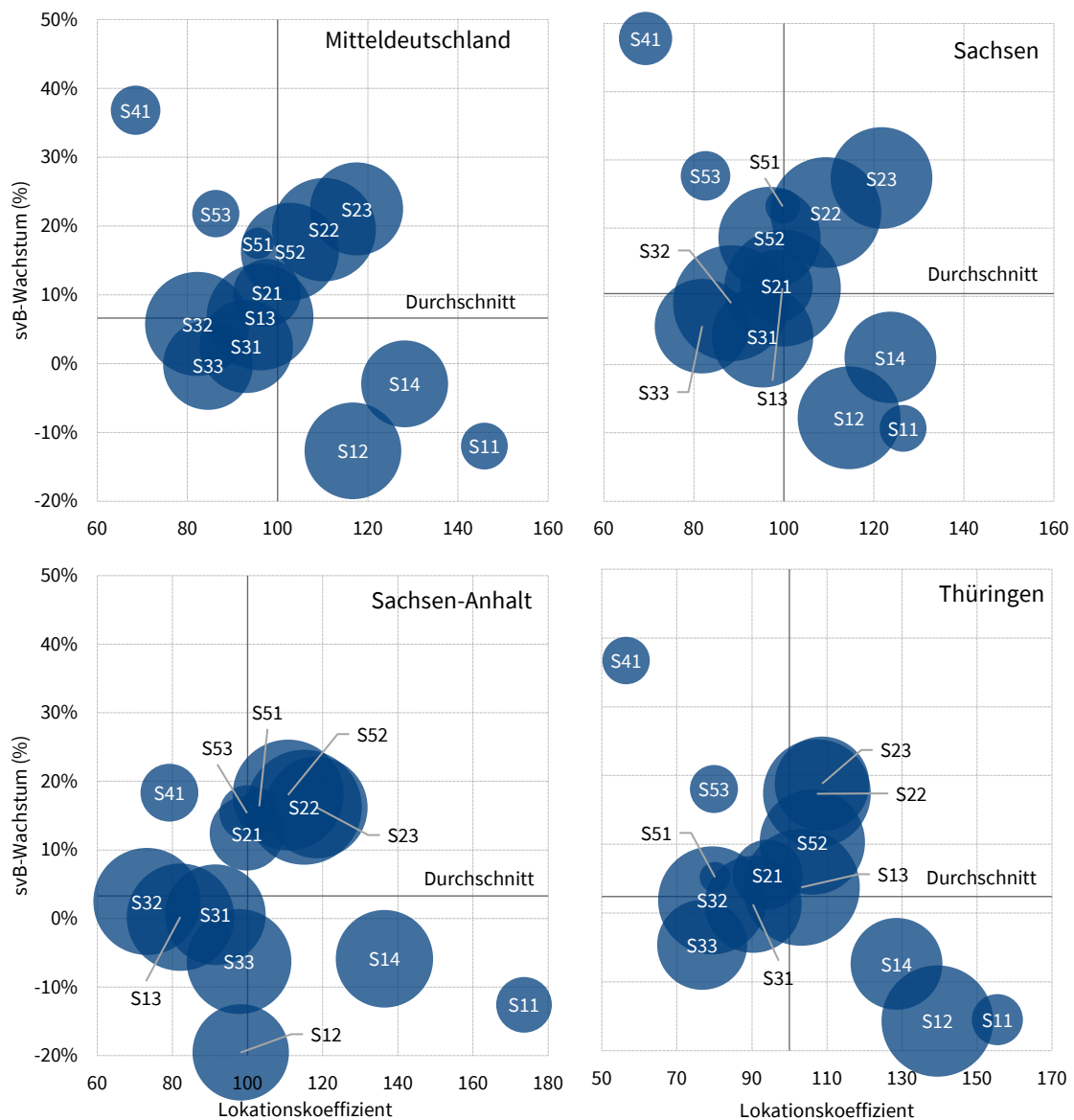
Bisher wurden die Indikatoren für das Ausmaß des Strukturwandels betrachtet. Ein Blick auf die konkreten Veränderungen der Beschäftigung in den Berufssegmenten, die diesen Indikatoren zugrunde liegen, erlaubt es, die Prozesse zu verstehen, die dem gezeigten Wandel zugrunde liegen.

Abbildung 7 illustriert den Strukturwandel der Berufssegmente für Mitteldeutschland und seine Bundesländer. Sie zeigt das unterschiedliche Beschäftigungswachstum seit 2013 (vertikale Verteilung, mit der Linie für das Gesamtwachstum in der Region) und als horizontale Verteilung den Lokationskoeffizienten für die unterschiedliche Spezialisierung im Ausgangsjahr 2013. Der Lokationskoeffizient misst die Konzentration einer Branche in einer Region im Vergleich zu Gesamtdeutschland. Ein Wert von 50 (%) für einen Beruf besagt, dass nur halb so viele, ein Wert von 200, dass doppelt so viele Beschäftigte in diesem Beruf tätig sind wie im deutschen Durchschnitt. Die Größe der Blasen ist proportional zur Beschäftigtenzahl 2013. [Online-Anhang 2](#) enthält die den Abbildungen zugrunde liegenden Daten und weist auch die aktuellen Lokationskoeffizienten aus.

Grundsätzlich unterscheiden sich die betrachteten Regionen nur wenig. In allen drei Bundesländern waren Land-, Forst- und Gartenbauberufe (S11) sowie Bau- und Ausbauberufe (S14) im Vergleich zu den gesamtdeutschen Werten deutlich überdurchschnittlich vorhanden, andere Berufssegmente wie Berufe in der Unternehmensführung und -organisation (S32) oder IT- und naturwissenschaftliche Dienstleistungsberufe (S41) dagegen unterdurchschnittlich. Letztere gehören in allen drei Bundesländern allerdings auch zu den wichtigsten Wachstumsberufen, während die Fertigungsberufe (S12) und Landwirtschaftsberufe (S11) am stärksten schrumpften, was tendenziell eine Angleichung an die gesamtdeutsche Berufsstruktur darstellt.

⁵ Der Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung bemerkt dazu: „Der demografische Wandel könnte den Strukturwandel bremsen, wenn aufstrebende Wirtschaftszweige zu wenige passend qualifizierte Arbeitskräfte finden. Aber auch in den vom Strukturwandel negativ beeinflussten Wirtschaftsbereichen kann es zu Arbeitskräfteengpässen kommen, wenn die Nachfrage nach Arbeitskräften langsamer zurückgeht, als Arbeitskräfte den Arbeitsmarkt verlassen“ (SVR 2025: 227) und verweist auch auf Maier et al. (2024).

Abbildung 7: Strukturwandel der Berufssegmente in Mitteldeutschland 2013-2024



Abkürzungen: S11 Land-, Forst- und Gartenbauberufe; S12 Fertigungsberufe; S13 Fertigungstechnische Berufe; S14 Bau- und Ausbauberufe; S21 Lebensmittel- und Gastgewerbeberufe; S22 Medizin. u. nicht-med. Gesundheitsberufe; S23 Soziale und kulturelle Dienstleistungsberufe; S31 Handelsberufe; S32 Berufe in Unternehmensführung und -organisation; S33 Unternehmensbezogene Dienstleistungsberufe; S41 IT- u. naturwissenschaftliche Dienstleistungsberufe; S51 Sicherheitsberufe; S52 Verkehrs- und Logistikberufe; S53 Reinigungsberufe.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit. © IAB

Einen mitteldeutschen Vergleich hinsichtlich beider Dimensionen aus Abbildung 7 erlaubt Tabelle 3. Bei der Spezialisierung (Lokationskoeffizienten) zu Beginn des Strukturwandels 2013 fallen die Unterschiede bei den Landwirtschaftsberufen (S11) zwischen Sachsen und Sachsen-Anhalt auf, sowie bei letzterem Bundesland die geringeren Anteile der Fertigungs- und Fertigungstechnischen Berufe (S12+S13). Die Fertigungsberufe (S12) wiederum sind in Thüringen besonders stark vertreten, im Gegensatz zu Sicherheitsberufen (S51) und IT- und naturwissenschaftlichen Dienstleistungsberufen (S41).

Auch bei den Treibern des Beschäftigungswachstums unterscheiden sich die drei mitteldeutschen Bundesländer wenig. Für sie sind die Medizinischen und nicht-medizinischen

Gesundheitsberufe (S22), die Sozialen und kulturellen Dienstleistungsberufe (S23) und die Verkehrs- und Logistikberufe (S52) die zahlenmäßig wichtigsten wachsenden Berufsgruppen. Das ist vor allem in den Abbildungen erkennbar. Die ersten beiden sind auch besonders stark ausgeprägt, was die Unterschiede in der Berufsstruktur im Vergleich zu Deutschland tendenziell verstärken könnte. Das stärkste Wachstum weisen allerdings in Thüringen und vor allem Sachsen die IT- und naturwissenschaftlichen Dienstleistungsberufe (S41) auf, wodurch sich beide Bundesländer deutlich von der unterdurchschnittlichen Entwicklung in Sachsen-Anhalt unterscheiden. In ähnlichem Maß unterdurchschnittlich wachsen sonst nur noch die Sicherheitsberufe (S51) in Thüringen.

Tabelle 3: Unterschiede der mitteldeutschen Bundesländer bei Spezialisierung und Beschäftigungsentwicklung zum mitteldeutschen Durchschnitt

	Lokationskoeffizient 2013			svB-Wachstum 2013-2024 (Prozentpunkte)		
	SN	ST	TH	SN	ST	TH
S11 Land-, Forst- und Gartenbauberufe	-19,3	27,7	9,6	2,7	-0,6	-3,5
S12 Fertigungsberufe	-2,3	-18,5	22,7	4,9	-6,8	-3,0
S13 Fertigungstechnische Berufe	3,6	-14,0	7,1	4,4	-6,6	-3,0
S14 Bau- und Ausbauberufe	-4,5	8,3	0,4	4,0	-2,9	-4,4
S21 Lebensmittel- und Gastgewerbeberufe	0,7	2,2	-3,5	1,2	2,1	-4,7
S22 Medizin. u. nicht-med. Gesundheitsberufe	-0,9	4,8	-2,9	2,8	-3,3	-2,0
S23 Soziale u. kulturelle Dienstleistungsberufe	4,2	0,9	-8,9	4,9	-6,3	-3,7
S31 Handelsberufe	2,2	-1,6	-2,7	1,6	-1,9	-1,2
S32 Berufe Unternehmensführung/-organisation	6,1	-9,0	-2,8	3,2	-3,3	-3,9
S33 Unternehmensbezogene Dienstleistungsberufe	-2,7	13,2	-7,8	5,9	-6,1	-4,4
S41 IT- u. naturwissenschaftliche Dienstleistungsberufe	0,8	10,7	-12,0	11,0	-18,5	-0,1
S51 Sicherheitsberufe	4,2	7,5	-15,4	5,7	-1,1	-12,3
S52 Verkehrs- und Logistikberufe	-5,9	8,1	3,4	2,3	1,8	-5,9
S52 Reinigungsberufe	-3,7	13,6	-6,4	5,9	-6,4	-3,7

Abkürzungen: SN: Sachsen/ST: Sachsen-Anhalt/TH: Thüringen; svB: sozialversicherungspflichtig Beschäftigte.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit. © IAB

Abschließend wird der Frage nachgegangen, ob Angleichungs- oder Differenzierungsprozesse im Vergleich zur gesamtdeutschen Berufsstruktur überwiegen. Tabelle 4 zeigt die Lokationskoeffizienten für 2013 und 2024 und berechnet, wie stark sie sich bis 2024 an die gesamtdeutsche Berufsstruktur – also dem Wert 100 – angenähert haben.

Die vorherigen Befunde zu den Landwirtschaftsberufen werden klar bestätigt. Der Thüringer Wert hat sich von 155 um 24 auf 131 dem Wert 100 angenähert. Kaum Veränderungen gab es dagegen bei der Berufsgruppe mit dem stärksten prozentualen Wachstum – den IT- und naturwissenschaftlichen Dienstleistungsberufen (S41). Addiert man die „Annäherungswerte an 100“, so deutet die Summe auf Angleichungsprozesse in Sachsen und Thüringen hin, in Sachsen-Anhalt jedoch auf Differenzierung.

Tabelle 4: Veränderung der Lokationskoeffizienten

Vergleich der Werte 2013 und 2024

Berufssegmente	Lokationskoeffizienten 2013			Lokationskoeffizienten 2024			Annäherung an 100		
	SN	ST	TH	SN	ST	TH	SN	ST	TH
S11 Land-, Forst- und Gartenbauberufe	127	174	155	106	150	131	20	23	24
S12 Fertigungsberufe	114	98	139	124	99	149	-9	1	-9
S13 Fertigungstechnische Berufe	100	82	103	105	83	109	-5	1	-6
S14 Bau- und Ausbauberufe	124	136	129	113	124	116	10	12	12
S21 Lebensmittel- und Gastgewerbeberufe	98	100	94	97	106	95	-2	-5	0
S22 Medizin. u. nicht-med. Gesundheitsberufe	109	115	107	113	121	115	-4	-6	-8
S23 Soziale u. kulturelle Dienstleistungsberufe	122	118	109	114	108	102	8	10	6
S31 Handelsberufe	95	91	90	93	92	92	-2	1	2
S32 Berufe Unternehmensführung/- organisation	88	73	79	90	75	81	1	1	2
S33 Unternehmensbezogene Dienstleistungsberufe	82	98	77	78	88	71	-4	-9	-6
S41 IT- u. naturwissenschaftliche Dienstleistungsberufe	69	79	56	73	71	59	3	-8	3
S51 Sicherheitsberufe	100	103	80	106	111	78	-6	-8	-2
S52 Verkehrs- und Logistikberufe	97	111	106	100	122	110	3	-11	-4
S53 Reinigungsberufe	83	100	80	94	110	91	12	-10	11
Summe							27	-7	27

Abkürzungen: SN: Sachsen/ST: Sachsen-Anhalt/TH: Thüringen.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit. © IAB

Wie lassen sich die Zahlenwerte in der Summe inhaltlich interpretieren? Die Werte, die für eine vollständige Angleichung an die gesamtdeutsche Berufsstruktur nötig wären (dann lägen alle Lokationskoeffizienten 2024 exakt bei 100), betragen 184, 235 und 292 Einheiten des Lokationskoeffizienten für Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen. Diese Zahlen fassen zugleich zusammen, wie stark sich die Berufsstrukturen vom deutschen Mittel unterscheiden, sprechen also für die größten Besonderheiten in Thüringen. In Relation zu diesen Zahlen zeigen die Summen-Werte in Tabelle 4, dass sich Sachsen um 14 Prozent (so hoch ist der Anteil von 27 an 184) und Thüringen um 9 Prozent an die gesamtdeutsche Berufsstruktur angenähert haben und sich Sachsen-Anhalt um 3 Prozent davon entfernte.

Allerdings lässt diese Betrachtung die unterschiedlichen Beschäftigtenzahlen in den Berufssegmenten außen vor. Gewichtet man die Annäherungswerte aus Tabelle 4 mit den Beschäftigtenzahlen, so ergibt sich nur noch für Sachsen eine Annäherung von 1,4 Prozent, während sich Sachsen-Anhalt und Thüringen um reichlich 4 Prozent entfernen. Die Umkehrung des Effekts für Thüringen ist bei dieser Betrachtung vor allem auf die unterschiedliche Entwicklung in den beschäftigungsstarken Berufssegmenten der Verkehrs- und Logistikberufe (S52) sowie der Medizinischen und nicht-medizinischen Gesundheitsberufe (S22) zurückzuführen.

Insgesamt zeigen sich sowohl Angleichungs- als auch Differenzierungsprozesse im Vergleich zur gesamtdeutschen Berufsstruktur. Dabei ist die Betrachtung der Berufssegmente sicherlich informativer als die der Gesamtentwicklung, die je nach Gewichtung auch zu unterschiedlichen Einschätzungen führt. In allen drei Bundesländern gleichen sich Land-, Forst- und

Gartenbauberufe (S11) sowie Bau- und Ausbauberufe (S14) durch anteilmäßige Schrumpfung stark dem gesamtdeutschen Mittel an. Ansonsten zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen Sachsen und Thüringen auf der einen und Sachsen-Anhalt auf der anderen Seite: In den ersten beiden haben vor allem Fertigungs- und Fertigungstechnische Berufe (S12+13) im Vergleich zu Deutschland zugelegt und Reinigungsberufe verloren, in letzterem haben vor allem die Dienstleistungsberufe zugelegt. Ein genereller Tertiärisierungstrend ist allerdings in allen drei mitteldeutschen Bundesländern nachweisbar: Berufe des Dienstleistungsbereichs wachsen am stärksten, die Landwirtschaft verliert beschäftigungsmäßig an Bedeutung.

4.2 Welche Berufe treiben die Entwicklung?

Im vorigen Abschnitt wurde gezeigt, welche Entwicklungen der Berufssegmente hinter dem eingangs beschriebenen Strukturwandel stehen. Die folgende Betrachtung erlaubt noch einen Schritt weiterzugehen und analysiert, welche Entwicklungen in den Einzelberufen relevant für Veränderungen in der Struktur der Berufssegmente sind. Tabelle 5 zeigt ausgewählte Berufssegmente mit starken prozentualen Veränderungen und starken Veränderungen in den Beschäftigtenzahlen in Mitteldeutschland (vgl. Abbildung 7). Darunter sind die zu den Berufssegmenten gehörenden sechs Berufe mit den stärksten Veränderungen in den Beschäftigtenzahlen aufgeführt. Die Veränderungen in den Lokationskoeffizienten erlauben zudem eine Einschätzung, ob die Veränderungen zur Differenzierung oder zur Angleichung an die bundesdeutsche Berufsstruktur beigetragen haben. Auswertungen für alle Berufssegmente, die zugehörigen Berufe mit den 20 stärksten Veränderungen der Beschäftigtenzahlen finden sich für die Bundesländer sowie die Kreise Mitteldeutschlands und Arbeitsmarktregionen im [Online-Anhang 2](#).

Die Berufe sind zugleich nach dem für ihre Ausübung notwendigen Qualifikations- bzw. Anforderungsniveau bezeichnet: Helfer, Fachkräfte, Spezialisten und Experten. Bei Helfern handelt es sich um Anlernberufe, Fachkraftberufe erfordern eine abgeschlossene Berufsausbildung, Spezialisten einen Meister- oder Fachschulabschluss und Experten einen Hochschulabschluss⁶.

Einen starken Beschäftigungsabbau von 12 bzw. 13 Prozent gab es in Mitteldeutschland bei den Land-, Forst- und Gartenbauberufen (S11) und den Fertigungsberufen (S12) (siehe Tabelle 5 und oben Abbildung 7). Die Helfer im Gartenbau (12101) sind dabei gegen den Trend ein wachsender Beruf, der die Verluste bei den Fachkräften (12102) zahlenmäßig in etwa ausgleicht. Am stärksten wirkt jedoch der Beschäftigungsabbau bei den Fachkräften für Nutztierhaltung (11212). Hier wurden über ein Drittel der Stellen abgebaut. Allein dieser Beruf ist für 2.600 der (in der Summe) 7.700 Stellenverluste im Berufssegment verantwortlich. Dennoch sind in dem Beruf in Mitteldeutschland immer noch fünfmal mehr Personen beschäftigt als im gesamtdeutschen Durchschnitt – der Lokationskoeffizient beträgt relativ konstant 533 bzw. 531 für 2013 bzw. 2024, was bedeutet, dass die Beschäftigung in diesem Beruf auch in Deutschland ähnlich stark zurückging wie in Mitteldeutschland.

Zahlenmäßig gravierender ist der Rückgang der Beschäftigung bei den Fertigungsberufen (S12) um fast 35.000 bzw. 13 Prozent. Auch hier ist ein Beruf für etwa ein Drittel des Stellenabbaus

⁶ Bundesagentur für Arbeit (2021: 26 f.).

verantwortlich: die Metallbau-Fachkräfte (24412). Dennoch ist die Spezialisierung im Berufssegment leicht gestiegen, was auf einen noch stärkeren Beschäftigungsabbau in Deutschland insgesamt hinweist.

Tabelle 5: Ausgewählte Berufssegmente mit den Berufen mit den stärksten Veränderungen in den Beschäftigtenzahlen

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (svB), Mitteldeutschland, 2013 und 2024

Code	Mitteldeutschland Bezeichnung	svB		Veränderung		LQ	
		2013 ¹⁾	2024 ¹⁾	svB ¹⁾	in %	2013	2024
	Alle Berufe	2.919,7	3.110,9	191,2	6,6	100	100
S11	Land-, Forst- und Gartenbauberufe	64,6	56,9	-7,7	-12,0	146	123
12101	Gartenbau (o. S.) – Helfer	7,0	8,1	1,1	15,7	99	86
11101	Landwirtschaft (o. S.) – Helfer	7,5	6,8	-0,8	-10,3	102	86
11502	Tierpflege (o. S.) – Fachkraft	1,9	1,0	-0,9	-48,9	273	227
12102	Berufe im Gartenbau (o. S.) – Fachkraft	4,0	3,0	-1,0	-24,7	79	73
12202	Floristik – Fachkraft	5,0	3,3	-1,8	-35,0	159	141
11212	Nutztierhaltung – Fachkraft	7,4	4,8	-2,6	-35,1	533	531
S12	Fertigungsberufe	275,0	240,1	-34,9	-12,7	117	124
24132	Industrielle Gießerei – Fachkraft	4,6	2,5	-2,0	-44,5	148	126
24522	Werkzeugtechnik – Fachkraft	8,0	5,9	-2,1	-26,3	98	104
22102	Kunststoff-, Kautschukherst. (o. S.) - Fachkraft	12,3	10,1	-2,2	-17,9	111	121
24422	Schweiß-, Verbindungstechnik – Fachkraft	14,1	10,5	-3,6	-25,6	176	167
24232	Spanende Metallbearbeitung – Fachkraft	24,1	18,4	-5,7	-23,7	138	135
24412	Metallbau – Fachkraft	33,1	21,1	-12,0	-36,3	147	139
S22	Medizin. u. nicht-med. Gesundheitsberufe	316,2	377,7	61,6	19,5	110	115
82101	Altenpflege (o. S.) – Helfer	26,1	41,8	15,7	60,1	128	147
81301	Gesundheits-, Krankenpflege (o. S.) - Helfer	13,2	21,5	8,3	63,0	94	117
81302	Gesundheits-, Krankenpflege (o. S.) - Fachkraft	61,0	69,1	8,1	13,3	103	114
82102	Altenpflege (o. S.) – Fachkraft	29,4	35,3	5,9	19,9	135	140
81404	Ärzte/Ärztinnen (o. S.) – Experte	9,9	14,8	4,9	48,9	86	96
82312	Friseurgewerbe – Fachkraft	16,9	11,8	-5,0	-29,8	143	134
S23	Soziale und kulturelle Dienstleistungsberufe	254,6	311,8	57,2	22,5	118	110
83113	Kinderbetreuung, -erziehung-Spezialist ²⁾		25,7				81
84304	Hochschullehre und -forschung – Experte	19,5	30,0	10,4	53,3	108	125
83212	Hauswirtschaft – Fachkraft	6,8	15,7	8,9	130,8	104	121
83131	Heilerziehungspflege, Sonderpäd. - Helfer	3,4	9,3	5,9	171,3	91	77
83142	Haus- und Familienpflege – Fachkraft	4,6	9,4	4,8	104,0	140	120
84124	Lehrkräfte in d. Sekundarstufe – Experte	41,1	28,9	-12,2	-29,7	283	231
S41	IT- und naturwiss. Dienstleistungsberufe	71,9	98,4	26,5	36,8	69	69
43414	Softwareentwicklung – Experte	5,4	12,6	7,2	132,7	62	61
43224	IT-Anwendungsberatung - Experte	2,3	5,9	3,7	161,0	60	51
43343	IT-Systemadministration - Spezialist	4,8	7,1	2,2	46,2	74	76
43102	Informatik (o. S.) – Fachkraft	2,6	4,7	2,1	80,7	43	50
41311	Chemie- und Pharmatechnik - Helfer	3,2	4,6	1,4	42,3	59	73
41314	Chemie- und Pharmatechnik – Experte	3,6	2,3	-1,3	-37,4	238	178
S53	Reinigungsberufe	65,8	80,1	14,3	21,8	86	97
54101	Reinigung (o. S.) – Helfer	40,1	54,3	14,2	35,3	69	83
54112	Gebäudereinigung – Fachkraft	16,6	18,6	2,0	12,0	173	188
54193	Aufsicht – Reinigung	0,8	0,9	0,1	9,5	89	76
54142	Maschinen-, Anlagenreinigung – Fachkraft	1,1	1,0	-0,1	-12,4	102	96
54152	Fahrzeugreinigung – Fachkraft	2,3	1,8	-0,5	-20,0	88	99
54132	Textilreinigung – Fachkraft	3,9	2,5	-1,4	-35,3	147	154

Anmerkung:

1) in Tausend

2) neu geschaffene Berufsgattung (Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2021a: 12), in der Stellen aus „Berufen in der Kinderbetreuung und -erziehung – fachlich ausgerichtete Tätigkeiten“ von Fachkraft- auf Spezialisten-Ebene gehoben wurden. Abkürzungen: o. S.: ohne Spezialisierung; LQ: Lokationskoeffizient.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit. © IAB

Bei den Medizinischen und nicht-medizinischen Gesundheitsberufen (S22) dominiert eindeutig das Wachstum in den Pflege- und Gesundheitsberufen. Zahlenmäßig ähnlich stark war das Wachstum in den Sozialen und kulturellen Dienstleistungsberufen (S23). Hier gilt es bei der Interpretation allerdings zu beachten, dass durch Verbeamtungen zahlreiche Lehrkräfte aus der Sozialversicherungsstatistik herausgefallen sind und es eine neu geschaffene Berufsgattung „Spezialist für Kinderbetreuung, -erziehung (83113)“ gibt, in die ein Teil der Stellen aus „Berufen in der Kinderbetreuung und -erziehung – fachlich ausgerichtete Tätigkeiten (83112)“ von Fachkraft- auf Spezialisten-Ebene gehoben wurden (Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2021a: 12). Dennoch ist die Beschäftigung auf Fachkräfteebene in den meisten Regionen nur geringfügig gesunken; in manchen Regionen stieg die Beschäftigung sogar für beide Anforderungsniveaus.

Das stärkste prozentuale Wachstum der Berufssegmente gab es mit +36,8 Prozent bei IT- und naturwissenschaftlichen Dienstleistungsberufen (S41). Allerdings kam es hier kaum zu einer Angleichung der Lokationskoeffizienten. Wenig überraschend sind die stärksten Wachstumsberufe hier IT-Berufe. Ebenfalls in diesem Segment finden sich Chemie- und Pharmatechnik-Berufe. Wie bei den Gartenbauberufen wächst auch bei diesen Berufen die Zahl der Helfer in einem ähnlichen Umfang wie höher qualifizierte Stellen abgebaut werden.

Angesichts des letzten Befundes und der auffälligen Relevanz von Helferberufen unter den Top-5 Berufen ergibt sich die Frage, ob sich generell De-Qualifizierungstrends beobachten lassen. Dieser Frage geht der folgende Abschnitt nach.

4.3 Qualifikation

Ähnlich wie Berufssegmente kann auch die Struktur der Anforderungsniveaus untersucht werden. Wie bereits zu Beginn des letzten Abschnittes erwähnt, handelt es sich bei Helfern um Anlernberufe, Fachkraftberufe erfordern eine abgeschlossene Berufsausbildung, Spezialisten einen Meister- oder Fachschulabschluss und Experten einen Hochschulabschluss. Die folgenden Abschnitte untersuchen, welche Veränderungen es hinsichtlich des Anforderungsniveaus seit 2013 gegeben hat. Das Anforderungsniveau steht dabei als Indikator für einen zentralen Faktor des Strukturwandels in modernen Gesellschaften – der Qualifikation seiner Beschäftigten.

4.3.1 Entwicklung der unterschiedlichen Anforderungsniveaus seit 2013

Tabelle 6 zeigt im Stil einer Heatmap die Entwicklung der unterschiedlichen Anforderungsniveaus über alle Berufe für Deutschland und zusätzlich für die Berufssegmente des mitteldeutschen Arbeitsmarktes (Daten in [Online-Anhang 3: Tabellenblatt „Detail“](#)). Zur Einschätzung der Relevanz der Entwicklung ist auch die Beschäftigtenzahl für das Ausgangsjahr 2013 angegeben. Die Anteilswerte für die Beschäftigten nach Anforderungsniveau je Berufssegment für 2013 und 2024 erlauben eine Einschätzung der strukturellen Veränderung. Deutschlandweit haben sich die Beschäftigtenzahlen für Helfer besser entwickelt als für Fachkräfte. Das trifft auch für Mitteldeutschland zu, wo ihr Wachstum prozentual vergleichbar ist. Bei Spezialisten und Experten war das Wachstum in Mitteldeutschland allerdings deutlich niedriger. Strukturell haben die Helferberufe in Mitteldeutschland darum etwas stärker an Bedeutung gewonnen als in Deutschland insgesamt: Ihr Anteil stieg um 3 Prozentpunkte, deutschlandweit waren es 2. Der Fachkräfteanteil ist in Mitteldeutschland jedoch weniger stark

gesunken und bleibt auf einem deutlich höheren Niveau als deutschlandweit. Dass die Zahlen der Spezialisten und Experten in Mitteldeutschland weniger schnell wachsen als im gesamtdeutschen Durchschnitt ist keine gute Nachricht für eine Region, die Wohlstand nur mit qualifizierter Arbeit erreichen kann.

Tabelle 6: Strukturelle Veränderungen der Anforderungsniveaus für Mitteldeutschland

	Berufssegmente	Anf. ¹⁾	svB 2013		Index 2013=100						svB 2024	
			in 1.000	Anteil in %	2014	2016	2018	2020	2022	2024	Anteil in %	
Deutschland	Alle Berufe	H	4.040,7	14	104	117	126	124	138	138	17	
		FK	16.485,8	58	102	105	109	109	109	108	53	
		Sp.	3.678,2	13	102	107	112	115	125	135	15	
		Exp.	3.626,9	13	103	109	117	124	132	139	15	
Mitteldeutschland	Alle Berufe	H	376,7	13	105	118	125	122	133	132	16	
		FK	1.790,2	61	102	103	105	103	102	99	57	
		Sp.	341,0	12	101	103	105	106	115	119	13	
		Exp.	358,1	12	101	104	108	109	111	113	13	
	S11 Land-, Forst- und Gartenbauberufe	H	17,6	27	105	104	107	104	106	101	31	
		FK	38,9	60	100	96	93	89	86	81	56	
		Sp.	4,5	7	97	90	90	88	89	88	7	
		Exp.	3,6	6	100	99	97	95	92	93	6	
	S12 Fertigungsberufe	H	57,0	21	107	120	117	103	110	103	24	
		FK	199,4	73	100	98	98	91	88	82	68	
		Sp.	16,1	6	100	101	104	98	94	87	6	
		Exp.	2,5	1	104	107	111	116	127	130	1	
	S13 Fertigungs-technische Berufe	H	25,1	7	105	139	149	137	137	133	9	
		FK	214,1	64	103	104	107	104	103	102	61	
		Sp.	56,3	17	102	103	106	106	106	108	17	
		Exp.	40,4	12	102	106	109	112	114	117	13	
	S14 Bau- und Ausbauberufe	H	22,2	10	103	106	115	118	124	117	12	
		FK	165,7	75	100	98	98	96	95	91	70	
		Sp.	16,3	7	101	99	100	104	107	111	8	
		Exp.	17,9	8	102	105	111	113	116	118	10	
	S21 Lebensmittel- und Gastgewerbe-berufe	H	34,3	26	102	119	126	122	153 ²⁾	164 ²⁾	38	
		FK	90,5	68	103	108	109	102	95 ²⁾	91 ²⁾	56	
		Sp.	4,7	3	100	102	100	93	112	117	4	
		Exp.	4,4	3	103	105	109	109	92	89	3	
	S22 Medizinische u. nicht-medizinische Gesundheitsberufe	H	39,7	13	104	118	132	145	155	162	17	
		FK	192,4	61	102	106	108	109	110	110	56	
		Sp.	49,1	16	103	106	107	108	107	106	14	
		Exp.	35,0	11	105	113	121	128	134	139	13	
	S23 Soziale und kulturelle Dienstleistungsberufe	H	17,0	7	108	124	141	141	167	172	9	
		FK	85,7	34	105	115	126	136	117 ²⁾	113 ²⁾	31	
		Sp.	26,7	10	100	101	103	103	184 ²⁾	216 ²⁾	19	
		Exp.	125,3	49	101	103	106	102	102	102	41	
	S31 Handelsberufe	H	8,7	3	107	121	128	125	135	129	4	
		FK	195,5	76	102	105	105	103	104	101	75	
		Sp.	33,7	13	100	100	102	107	107	108	14	
		Exp.	18,8	7	100	99	98	98	98	98	7	
	S32 Berufe in Unternehmensführung und -organisation	H	18,1	6	102	101	106	105	110	115	6	
		FK	212,7	67	101	101	101	100	102	100	63	
		Sp.	31,9	10	103	110	119	127	134	140	13	
		Exp.	57,0	18	100	99	100	101	105	106	18	
	S33 Unternehmensbezogene Dienstleistungsberufe	H	1,1	0	98	93	100	98	101	107	1	
		FK	145,1	61	101	100	99	96	97	96	59	
		Sp.	67,0	28	101	101	101	98	101	102	29	
		Exp.	23,6	10	100	100	104	105	108	113	11	
	S41 IT- und naturwissenschaftliche Dienstleistungsberufe	H	3,2	4	101	110	129	147	149	142	5	
		FK	23,3	32	102	104	110	112	121	124	29	
		Sp.	23,6	33	101	104	109	110	119	128	31	
		Exp.	21,8	30	103	110	122	135	149	160	35	

	Berufssegmente	Anf. ¹⁾	svB 2013		Index 2013=100						svB 2024
			in 1.000	Anteil in %	2014	2016	2018	2020	2022	2024	Anteil in %
S51 Sicherheitsberufe	H		3,1	11	99	122	123	113	261 ²⁾	339 ²⁾	30
	FK		21,0	71	99	118	115	111	95 ²⁾	83 ²⁾	50
	Sp.		2,9	10	104	113	118	127	128	126	11
	Exp.		2,5	8	101	102	112	115	114	117	8
S52 Verkehrs- und Logistikberufe	H		89,3	32	105	118	126	120	131	122	33
	FK		181,2	64	101	105	109	111	113	112	62
	Sp.		7,4	3	101	101	104	111	119	124	3
	Exp.		5,3	2	103	112	122	127	134	146	2
S53 Reinigungsberufe	H		40,1	61	104	118	125	127	133	135	68
	FK		24,8	38	100	101	104	102	101	100	31
	Sp.		0,9	1	100	103	100	100	109	108	1

Anmerkungen:

1) Anforderungsniveau: H – Helfer; FK – Fachkräfte; Sp. – Spezialisten; Exp. – Experten

2) z. T. Folge der Neuzuweisung von Berufen zu Anforderungsniveaus (Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2021a/b)

Farbverlauf: rot für niedrige, grün für hohe Werte

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit. © IAB

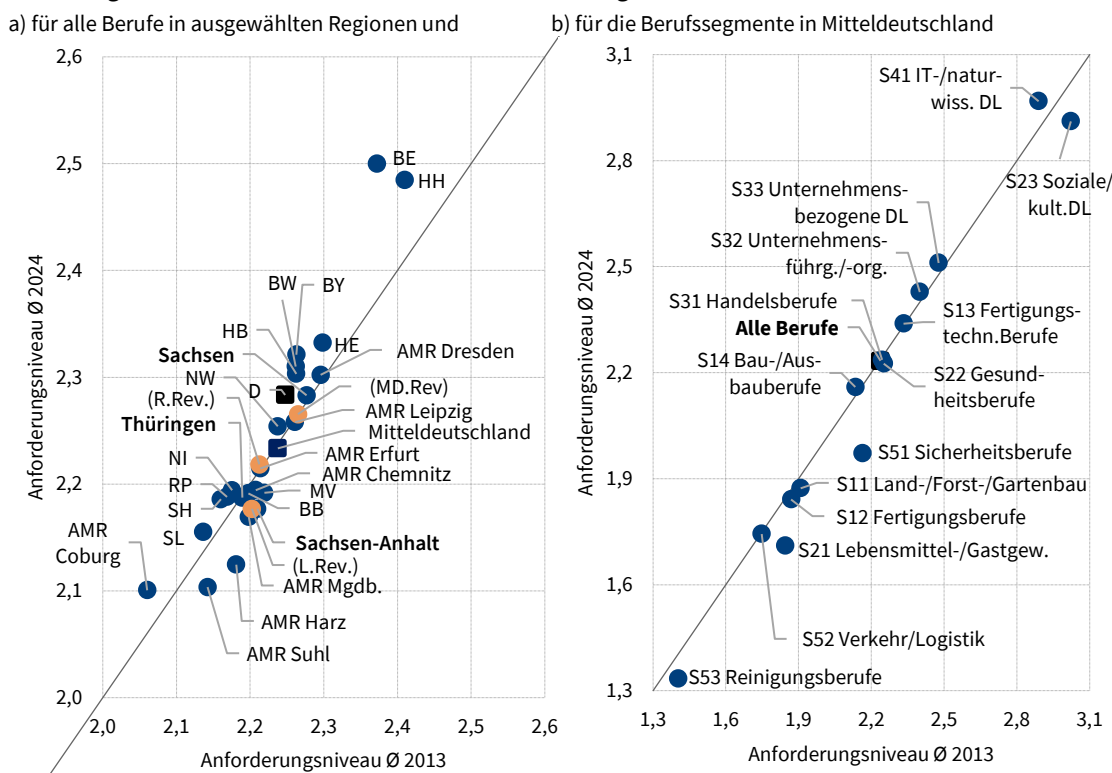
Insgesamt sind in Mitteldeutschland die Beschäftigtenanteile für Helfer in den meisten Berufssegmenten am schnellsten gewachsen. Mitunter nahm die zahlenmäßig allerdings deutlich kleinere Gruppe der Experten prozentual ähnlich zu: nämlich bei den Bau- und Ausbauberufen (S14) und bei den Unternehmensbezogenen Dienstleistungsberufen (S33). In einigen Berufssegmenten sind die Experten sogar die deutlich am schnellsten wachsende Gruppe: Bei den Fertigungsberufen (S12), wo sie allerdings nur 1 Prozent der Beschäftigten ausmachen, bei den IT- und naturwissenschaftlichen Dienstleistungsberufen (S41), wo sie strukturell vor allem auf Kosten der Fachkraft- und Spezialistenberufe wachsen, sowie bei den Verkehrs- und Logistikberufen (S52). Die zuletzt genannte Entwicklung geht hauptsächlich darauf zurück, dass sich die Zahl der Experten bei den Speditions-, Logistikkaufleuten (51624) von 2.000 auf 4.500 mehr als verdoppelt hat (siehe dazu [Online-Anhang 2](#)). Zugleich zeigt dieses Beispiel, dass auch eine dynamische Beschäftigungsentwicklung – hier ein Wachstum um 46 Prozent – nicht zwangsläufig zu strukturellen Änderungen führt. Der Beschäftigtenanteil der Experten im Segment wuchs nur im Nachkommastellenbereich und beträgt nach wie vor nur 2 Prozent ([Online-Anhang 3](#): Tabellenblatt „Detail“). Bei den Fertigungsberufen (S12) verharrt der Expertenanteil trotz 30 Prozent-Wachstum ebenfalls auf niedrigem Niveau.

Insgesamt kann demzufolge nicht von einem generellen Trend zur Höherqualifizierung gesprochen werden. Bei genauerer Betrachtung lassen sich Beispiele für De-Qualifizierungstendenzen finden, für einige Berufe gibt es allerdings auch eine gegensätzliche Entwicklung und bei anderen findet Wachstum oder Schrumpfung sowohl für höhere als auch niedrigere Anforderungsniveaus statt. Mit den vorhandenen Daten lässt sich nicht bestimmen, ob die beschriebenen Veränderungen nachfrage- oder angebotsgetrieben sind, d. h. ob zum Beispiel Helfer durch Unternehmen vermehrt nachgefragt werden, weil die Wirtschaft mehr Helfer braucht, oder ob sie mehr Helfer einstellt, weil sie nicht ausreichend Fachkräfte findet. Zum Teil sind für das Jahr 2022 auch deutliche Statistikbrüche erkennbar, die der (Neu)-Einstufung von Tätigkeiten in andere Anforderungsniveaus geschuldet sind. Dies betrifft neben den Sozialen und kulturellen Dienstleistungsberufen (S23) (siehe Anmerkung zu Tabelle 5) auch Gastgewerbeberufe (S21) und die Sicherheitsberufe (S51) (vgl. Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2021a/b).

4.3.2 Die Veränderung des durchschnittlichen Anforderungsniveaus

Die beschriebenen Veränderungen lassen sich auch über die mit den Beschäftigtenzahlen gewichteten durchschnittlichen Anforderungsniveaus erfassen. Abbildung 8 zeigt die Veränderungen zwischen 2013 und 2024 für Regionen und für die Berufssegmente in Mitteldeutschland (Daten in [Online-Anhang 3](#): Tabellenblatt „Qualifikation“). Über der Diagonale liegen Datenpunkte, in denen das durchschnittliche Anforderungsniveau gewachsen ist, darunter solche mit verringerten Werten.

Abbildung 8: Gewichtete durchschnittliche Anforderungsniveaus 2013 und 2024



Abkürzungen: (L.Rev.): Lausitzer Revier/(MD.Rev.): Mitteldeutsches Revier/(R.Rev.): Rheinisches Revier/BB: Brandenburg/BE: Berlin/BW: Baden-Württemberg/BY: Bayern/D: Deutschland/HB: Bremen/HE: Hessen/HH: Hamburg/MV: Mecklenburg-Vorpommern/NI: Niedersachsen/NW: Nordrhein-Westfalen/ RP: Rheinland-Pfalz/SH: Schleswig-Holstein/SL: Saarland AMR: Arbeitsmarkregion.

Anmerkung: Berechnung der durchschnittlichen Anforderungsniveaus auf Basis der Werte 1 für Helfer, 2 für Fachkräfte, 3 für Spezialisten und 4 für Experten, mit Gewichtung entsprechend der Beschäftigtenzahlen

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit. © IAB

Wenig Veränderung zeigen die Werte für die Berufssegmente in Mitteldeutschland im rechten Teil der Abbildung. Die Abnahme der Werte für Lebensmittel- und Gastgewerbeberufe (S21) und Sicherheitsberufe (S51) muss, wie oben erläutert, wegen der veränderten Einstufung einzelner Berufe von Fachkraft- auf Helferniveau mit Vorsicht interpretiert werden, ebenso die scheinbaren De-Qualifizierungstendenzen für Soziale und kulturelle Dienstleistungsberufe (S23), die darauf zurückgehen können, dass viele als Experten eingestufte Lehrerstellen durch Verbeamtung aus der Sozialversicherungsstatistik, welche die Grundlage der vorliegenden Analysen bildet, herausgefallen sind. Das einzige Berufssegment mit deutlichem Zuwachs wird durch die IT- und naturwissenschaftliche Dienstleistungsberufe (S41) gebildet. Dieses Berufssegment gehört

zugleich mit den Sozialen und kulturellen Dienstleistungsberufen (S23) zu den Berufssegmenten mit einem deutlich überdurchschnittlichen gemittelten Anforderungsniveau (im Durchschnitt etwa auf Spezialisten-Level), während auf der anderen Seite die Reinigungsberufe (S53) fast auf Helfer-Niveau liegen. In diesem Berufssegment sind auch gar keine Experten vertreten. Angesichts der unterschiedlichen durchschnittlichen Anforderungsniveaus kann der in Abbildung 7 erkennbare Rückgang der Beschäftigung bei den Fertigungsberufen (S12) durchaus auch als eine positive Entwicklung im Verarbeitenden Gewerbe interpretiert werden, denn dieser Rückgang (in Mitteldeutschland von 275.000 auf 240.000 Beschäftigte) wurde weitgehend durch eine positive Beschäftigungsentwicklung in den hinsichtlich der Anforderungsniveaus höher bewerteten Fertigungstechnischen Berufen (S13) kompensiert (Anstieg der Beschäftigung von 336.000 auf 359.000; siehe [Online-Anhang 2](#)).

Die Spannweite der durchschnittlichen Anforderungsniveaus für Bundesländer und aggregierte Regionen wie Arbeitsmarktregionen oder Braunkohlereviere auf der linken Seite von Abbildung 8 ist deutlich geringer als die der Berufssegmente, denn in den Regionen sind alle Berufssegmente enthalten, wenngleich mit unterschiedlicher Gewichtung. Die Entwicklung seit 2013 lässt sich wiederum anhand der Lage zur Diagonalen einschätzen. Die Stadtstaaten Berlin und Hamburg haben ihren Vorsprung nochmals ausgebaut. Die mitteldeutschen Regionen zeigen mit Ausnahme der Verringerung des durchschnittlichen Anforderungsniveaus in Sachsen-Anhalt keine Veränderungen. Betrachtet man die Zunahme des Qualifikationsniveaus als eine Voraussetzung für eine erfolgreiche Transformation, dann ist gerade die Entwicklung in den Arbeitsmarktregionen Harz und Suhl tendenziell ungünstig.

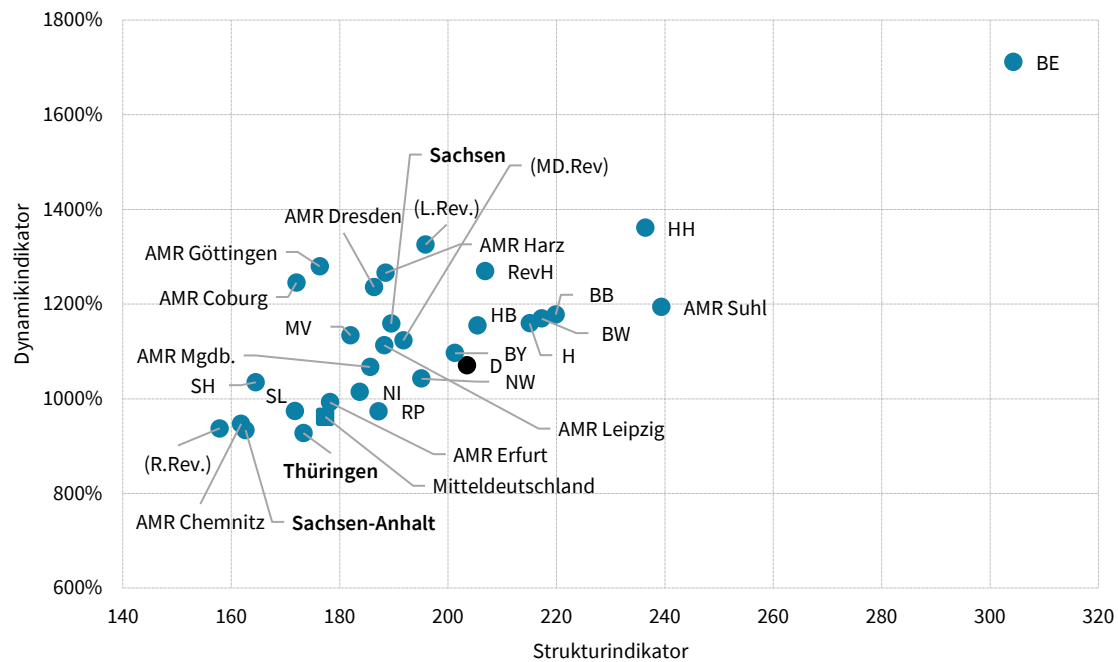
4.3.3 Qualifikatorischer Strukturwandel

Abschließend lassen sich ähnlich wie bei den Strukturwandelindikatoren der Berufssegmente Struktur- und Dynamikindikatoren für den Wandel der Anforderungsniveaus innerhalb der Berufssegmente berechnen. Für den Strukturindikator werden die Beträge der Differenz der Anteilswerte eines Jahres zum Bezugsjahr 2013 über alle Berufssegmente und ihre Anforderungsniveaus addiert. Der Dynamikindikator ergibt sich aus der Summe der Beträge der prozentualen Veränderungen. Beide Indikatoren messen also im Vergleich zu den bisherigen Analysen der Berufssegmente etwas konzeptuell Gleiches, aber inhaltlich verschiedenes, so dass die Werte nicht miteinander verglichen werden können. Die vergleichsweise hohen Werte sind einerseits stärkeren Veränderungen der Anteilswerte innerhalb der Berufssegmente geschuldet, andererseits der Tatsache, dass nicht die Beträge von 14 Berufssegmenten je Region, sondern 14 mal 4 Zeilen (Berufssegmente * Anforderungsniveaus) je Region addiert werden.

Die Ergebnisse werden in Abbildung 9 visualisiert. Ähnlich wie bei den Analysen in Abschnitt 3.1 haben die Regionen mit dem stärksten Strukturwandel bis zu zwei Mal so hohe Werte wie Regionen mit wenig Veränderungen. Berlin sticht dabei deutlich hervor. Bemerkenswert ist der hohe Strukturindikator für die Arbeitsmarktregion Suhl. Sachsen-Anhalt und Thüringen sowie die Arbeitsmarktregion Chemnitz weisen eher niedrige und Sachsen und das Mitteldeutsche Revier sowie die meisten Arbeitsmarktregionen mit Bezug zu Mitteldeutschland mittlere Werte auf.

Abbildung 9: Struktureller Wandel der Anforderungsniveaus in Berufssegmenten 2013-2024

Bundesländer und ausgewählte Regionen



Abkürzungen: L.Rev.): Lausitzer Revier/(MD.Rev.): Mitteldeutsches Revier/(R.Rev.): Rheinisches Revier/BB: Brandenburg/BE: Berlin/BW: Baden-Württemberg/BY: Bayern/D: Deutschland/HB: Bremen/HE: Hessen/HH: Hamburg/MV: Mecklenburg-Vorpommern/NL: Niedersachsen/NW: Nordrhein-Westfalen/RP: Rheinland-Pfalz/SH: Schleswig-Holstein/SL: Saarland/AMR: Arbeitsmarkregion.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit. © IAB

Auch bei der Interpretation dieser Ergebnisse müssen wie weiter oben Veränderungen, die durch die Neueinstufung von Berufen in andere Anforderungsniveaus bedingt sind, berücksichtigt werden. Die Metropolen Berlin und Hamburg könnten betroffen sein, weil hier viele Beschäftigte in den entsprechenden Berufssegmenten tätig sind. Diese Sondereffekte dürften allerdings gering ausfallen, da wir die Gesamtentwicklung für Regionen betrachten. An dieser Stelle kann der unterschiedliche Strukturwandel der Regionen nur beschrieben werden. Eine Erklärung der Besonderheiten erfordert die vertiefende Analyse der Berufe, die diese Entwicklung maßgeblich beeinflussen. Auch dafür können die Daten im [Online-Anhang 2](#) genutzt werden, denn deren Codierung⁷ und die Bezeichnung der 20 wichtigsten Berufe für den Strukturwandel der einzelnen Berufssegmente gibt über ihr jeweiliges Anforderungsniveau Auskunft.

Die zeitliche Entwicklung des Strukturindikators zeigt Tabelle 7 (Daten in [Online-Anhang 3](#): Tabellenblatt „Strukturwandel“). Auffällig ist der früh einsetzende Wandel in Bremen (der vor allem starken Veränderungen bei den Sicherheitsberufen (S51) und den zahlenmäßig deutlich weniger relevanten Land-, Forst- und Gartenbauberufen (S11) geschuldet war) und ein Sprung 2022 (außer in Bremen, wo es vergleichsweise wenig Änderungen bei den Sozialen und kulturellen Dienstleistungsberufen (S23) gab), der allerdings hauptsächlich der oben erwähnten Revision der Berufsklassifikation geschuldet sein dürfte.

⁷ Die letzte Stelle des Codes für den Beruf (Berufsgattung) gibt das Anforderungsniveau an: 1 für Helfer, 2 für Fachkräfte, 3 für Spezialisten, 4 für Experten.

Tabelle 7: Zeitlicher Verlauf des qualifikatorischen Strukturwandels

Veränderungen 2014 bis 2024 in Prozent (kumuliert) gegenüber dem Ausgangsjahr 2013

Region	Ausgangsjahr 2013 svB in 1.000	Strukturindikator (Prozentpunkte)										
		2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024
Deutschland	28.255	15	39	51	64	77	89	96	112	162	190	203
Schleswig-Holstein	836	19	41	59	63	73	85	96	108	133	153	165
Hamburg	844	21	44	62	72	88	112	122	132	190	216	236
Niedersachsen	2.532	15	37	46	57	65	76	83	96	152	175	184
Bremen	289	56	96	126	136	140	159	166	178	184	194	205
Nordrhein-Westf.	5.886	14	38	53	65	78	88	94	114	155	185	195
Hessen	2.220	21	48	60	73	81	92	98	114	173	203	215
Rheinland-Pfalz	1.232	19	56	64	75	85	94	94	115	147	178	187
Baden-Württemberg	3.962	19	37	47	61	78	90	93	113	163	199	217
Bayern	4.710	15	41	51	66	81	95	104	113	161	186	201
Saarland	352	23	48	51	57	68	76	91	109	135	161	172
Berlin	1.188	21	48	78	93	111	131	152	179	242	283	304
Brandenburg	760	18	44	54	67	76	89	97	114	170	203	220
Mecklenburg-Vorpomm.	523	16	45	57	74	90	99	104	117	163	176	182
Sachsen	1.432	15	41	55	64	73	85	93	114	151	172	190
Sachsen-Anhalt	741	16	38	52	61	64	74	77	93	133	151	163
Thüringen	747	20	46	55	68	82	91	97	112	150	169	173
Mitteldeutschland	2.920	15	39	53	63	72	82	88	107	145	166	177
Rheinisches Revier	696	28	46	58	74	77	85	94	108	132	146	158
Lausitzer Revier	381	32	61	74	86	92	103	120	139	167	188	196
Mitteldeutsches Revier	684	20	39	53	55	63	77	91	108	155	175	192

Anmerkung: Je dunkler der Farbverlauf, desto höher die Werte für den Strukturindikator

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit. © IAB

Auch an dieser Stelle lässt sich nur das Ausmaß des strukturellen Wandels zeigen. Ob er Ausdruck eines erfolgreichen Umbaus der Wirtschaft ist, oder das Ergebnis des Wegbrechens wichtiger Branchen, geht aus diesen Zahlen nicht hervor. Anhaltspunkte lassen sich aus vorangegangenen Abschnitten ableiten, wenn man das Wachstum in bestimmten Berufssegmenten und Qualifikationsgruppen als Erfolgskriterium heranzieht.

Die in den letzten Abschnitten dargestellten Befunde geben ein sehr differenziertes Bild des qualifikatorischen Strukturwandels in Hinblick auf Berufssegmente und Regionen. Auffällig war das starke Wachstum der Helferberufe und die Stagnation der Berufe auf Fachkraftniveau. Der häufige Zuwachs bei Spezialisten und Experten ist zweifellos qualitativ bedeutsam, aber in Hinblick auf die Gesamtbeschäftigung wenig relevant. Insgesamt zeigt sich kein klarer Trend zur Höherqualifizierung, wie man ihn für eine Wissensgesellschaft erwarten sollte. Die mitteldeutschen Regionen fallen gegenüber dem gesamtdeutschen Trend hinsichtlich des Wachstums in den höherqualifizierten Berufen zurück, ebenso wie in dem Schlüsselbereich der IT- und naturwissenschaftlichen Dienstleistungsberufe (S41). Dabei zeigt Sachsen noch den günstigsten, Sachsen-Anhalt den ungünstigsten Trend.

4.4 Spezifische Berufsgruppen

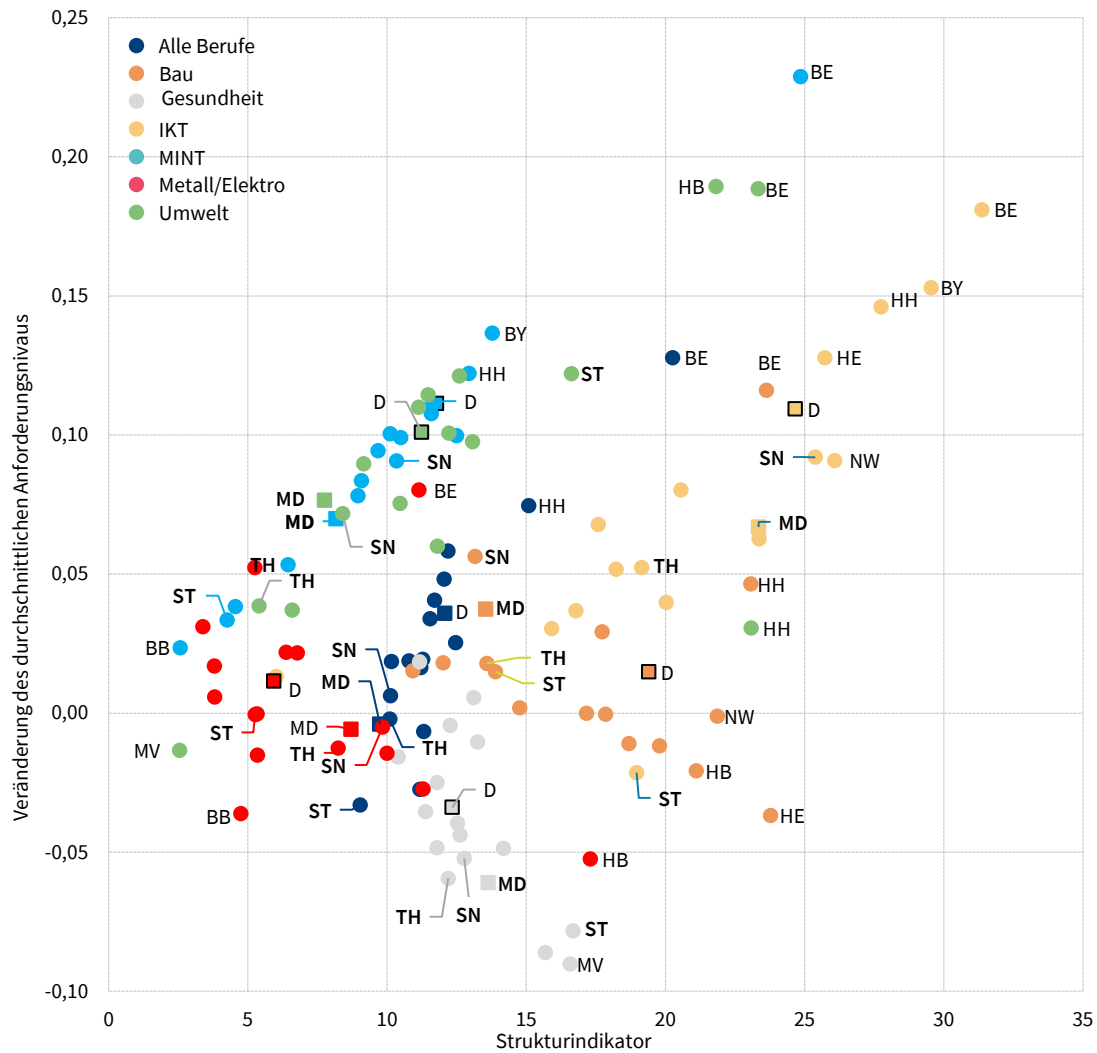
Abschließend soll der qualifikatorische Strukturwandel für ausgewählte Berufsgruppierungen untersucht werden⁸. Dabei können dieselben Berufe durchaus in verschiedenen Gruppierungen vorkommen. Der Strukturindikator wird nun über Beschäftigungsanteile der vier Anforderungsniveaus (Helfer, Fachkräfte, Spezialisten, Experten) innerhalb der Berufsgruppen für jede Region berechnet. Er misst also die Verschiebung der Beschäftigungsanteile innerhalb der Berufsgruppe und würde den Maximalwert von 200 Prozentpunkten erreichen, wenn z. B. 2024 alle Beschäftigten Spezialisten und Experten wären, 2013 aber ausschließlich Helfer und Fachkräfte.

Hängt dieser Strukturwandel wiederum mit einer Veränderung des Qualifikationsniveaus zusammen? Um dies zu erfassen, wird wie im vorigen Abschnitt auch das durchschnittliche Anforderungsniveau für jede Berufsgruppe in jeder Region und die Veränderung zwischen 2013 und 2024 berechnet. Abbildung 10 zeigt den Zusammenhang zwischen Strukturwandel und der Veränderung des durchschnittlichen Anforderungsniveaus in den Berufsgruppierungen. Die relevanten Daten finden sich im [Online-Anhang 3](#): Tabellenblatt „Berufsgruppen“. Ein gewisser Zusammenhang zwischen beiden betrachteten Faktoren ist zu erwarten. Letztendlich müssen sich die Anteile der Beschäftigten in den Anforderungsniveaus ja verschieben, damit sich ihr Durchschnittswert verändern kann. Dennoch zeigt sich insbesondere für die Bau-, die Gesundheits- und für die Metall/Elektro-Berufe eine breite Streuung quer dazu.

Die stärksten strukturellen Veränderungen haben die IKT-Berufe (gelb) erfahren. In ihnen stieg wie in den MINT- und Umweltberufen (hellblau und grün) auch das durchschnittliche Anforderungsniveau am stärksten. Dagegen waren die Veränderungen der Qualifikationsstruktur in den MINT- und Metall- und Elektroberufen (rot) am geringsten. De-Qualifikationstendenzen zeigen in einigen Bundesländern Metall- und Elektroberufe und Bauberufe (orange) sowie vor allem Gesundheitsberufe (grau). Diese Berufsgruppierung ist die einzige, in der auch der gesamtdeutsche Wert gesunken ist. Die gesamtdeutschen Werte (mit schwarzem Rand hervorgehobene Kästchen) sind gute Indikatoren für die allgemeinen Trends, von denen die Entwicklungen in einzelnen Bundesländern allerdings erheblich abweichen können. Das trifft in einigen Berufsgruppierungen auf Berlin zu. Auffällig für die mitteldeutschen Länder ist der geringe Wandel der Qualifikationsstruktur bei den MINT-Berufen in Thüringen und Sachsen-Anhalt sowie bei den Gesundheitsberufen in allen ostdeutschen Flächenländern. Hier geht der Wandel der Qualifikationsstruktur mit einer Reduzierung des durchschnittlichen Anforderungsniveaus einher. Vermutlich liegt dies an der vermehrten Einstellung von Helfern im Gesundheits- und Pflegebereich, der aufgrund der demografischen Entwicklungen nötig geworden ist.

⁸ Wir folgen dabei Definitionen der Bundesagentur für Arbeit (2020b). Sie präsentiert auf <https://statistik.arbeitsagentur.de/DE/Navigation/Grundlagen/Klassifikationen/Klassifikation-der-Berufe/KldB2010-Fassung2020/Arbeitsmittel/Arbeitsmittel-Nav.html> die Rubrik „Spezifische Berufsaggregate auf Grundlage der KldB 2010 – überarbeitete Fassung 2020“, darunter Bauberufe (Stand Januar 2021), Gesundheits- und Pflegeberufe (Stand Januar 2021), IKT-Berufe (Stand Juli 2013), Metall- und Elektroberufe (Stand Januar 2021), MINT-Berufe (Stand Januar 2022), Umweltberufe (Stand Juli 2013). Handwerks- und Ingenieurberufe wurden nicht ausgewertet, weil es bei den Handwerksberufen nur Fachkräfte und Spezialisten (Meister) mit nur minimalen Verschiebungen und bei den Ingenieuren nur Experten, und damit überhaupt keinen qualifikatorischen Wandel gibt.

Abbildung 10: Qualifikatorischer Strukturwandel und Veränderungen des Anforderungsniveaus in ausgewählten Berufsgruppierungen in den Bundesländern zwischen 2013 und 2024



Anmerkung:

Bezeichnet wurden immer die mitteldeutschen Bundesländer, Mitteldeutschland und Deutschland, sowie eine Auswahl von Bundesländern mit auffälligen Werten.

Berechnung der durchschnittlichen Anforderungsniveaus auf Basis der Werte 1 für Helfer, 2 für Fachkräfte, 3 für Spezialisten und 4 für Experten, mit Gewichtung entsprechend der Beschäftigtenzahlen

Abkürzungen:

BB: Brandenburg/BE: Berlin/BW: Baden-Württemberg/BY: Bayern/D: Deutschland/HB: Bremen/HE: Hessen/HH: Hamburg/MD:

Mitteldeutschland/MV: Mecklenburg-Vorpommern/NI: Niedersachsen/NW: Nordrhein-Westfalen/RP: Rheinland-Pfalz/SH:

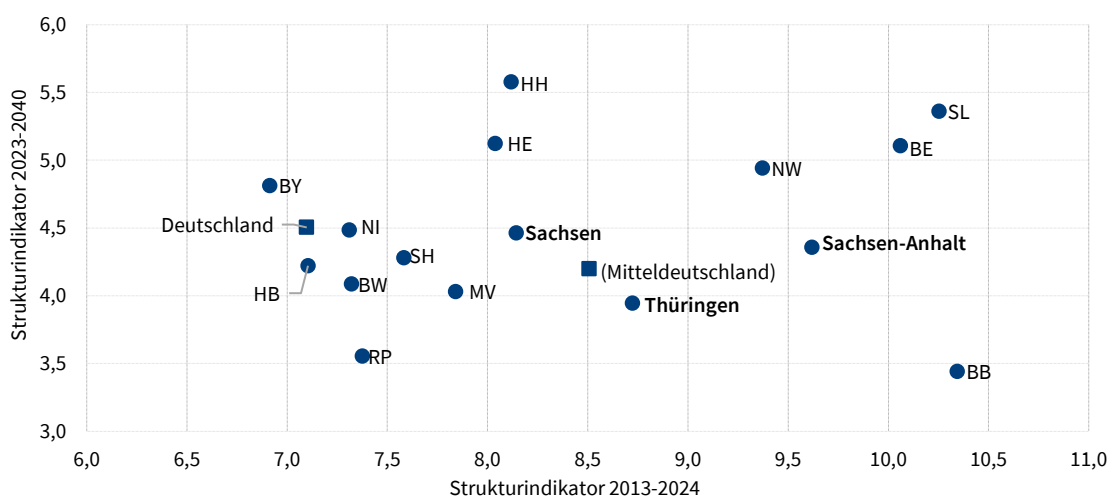
Schleswig-Holstein/SL: Saarland/SN: Sachsen/ST: Sachsen-Anhalt/TH: Thüringen

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit. © IAB

5 Ein Szenario für den künftigen beruflichen Strukturwandel

Die BIBB-IAB-Qualifikations- und Berufsprojektionen (QuBe) zeigen anhand von Modellrechnungen, wie sich Arbeitskräftebedarf und -angebot nach Qualifikationen und Berufen langfristig entwickeln können (siehe Zika et al. 2023; Schneemann et al. 2025). QuBe berechnet Szenarien für Berufshauptgruppen (2-Steller der Klassifikation der Berufe), die sich zu den bisher betrachteten 14 Berufssegmenten zusammenfassen lassen, und für die analog zu Abschnitt 3 vergleichbare Strukturwandelindikatoren ermittelt werden. Weil die Daten nur auf Bundeslandebene vorliegen, können hier keine Werte für die Reviere und Arbeitsmarktreionen bestimmt werden. Abbildung 11 stellt die Strukturindikatoren für 2013-2024 (siehe auch [Online-Anhang 2](#)) und 2023-2040 gegenüber (Werte für den Dynamikindikator und weitere Daten für den Zeitraum 2023-2040 in [Online-Anhang 4](#): Tabellenblatt „Strukturwandel“).

Abbildung 11: Vergleich der Strukturindikatoren für 2013-2024 mit denen für 2023-2040



Abkürzungen: BB: Brandenburg/BE: Berlin/BW: Baden-Württemberg/BY: Bayern/D: Deutschland/HB: Bremen/HE: Hessen/HH: Hamburg/MV: Mecklenburg-Vorpommern/NI: Niedersachsen/NW: Nordrhein-Westfalen/RP: Rheinland-Pfalz/SH: Schleswig-Holstein/SL: Saarland

Quelle: QuBe, 8. Welle, siehe auch Maier et al. (2024); Statistik der Bundesagentur für Arbeit. © IAB

Das Szenario liefert hohe Strukturwandelwerte für die Stadtstaaten Hamburg und Berlin, aber auch für das Saarland, Hessen, Nordrhein-Westfalen und Bayern. Sie liegen alle über dem Deutschland-Wert von 4,5. Sehr geringe Werte weisen Rheinland-Pfalz und Brandenburg auf. Die mitteldeutschen Regionen haben im Vergleich zu Deutschland insgesamt etwas unterdurchschnittliche Werte für den Strukturindikator.

Der Vergleich über beide Zeiträume offenbart kein Muster. Der künftige Strukturwandel scheint relativ unabhängig vom bisherigen zu sein. Das bestätigt eine Aussage des Sachverständigenrates: „Neben bisher schon stark betroffenen Regionen werden künftig auch Regionen vom Strukturwandel betroffen sein, die bisher erfolgreich und strukturbeständig waren, insbesondere

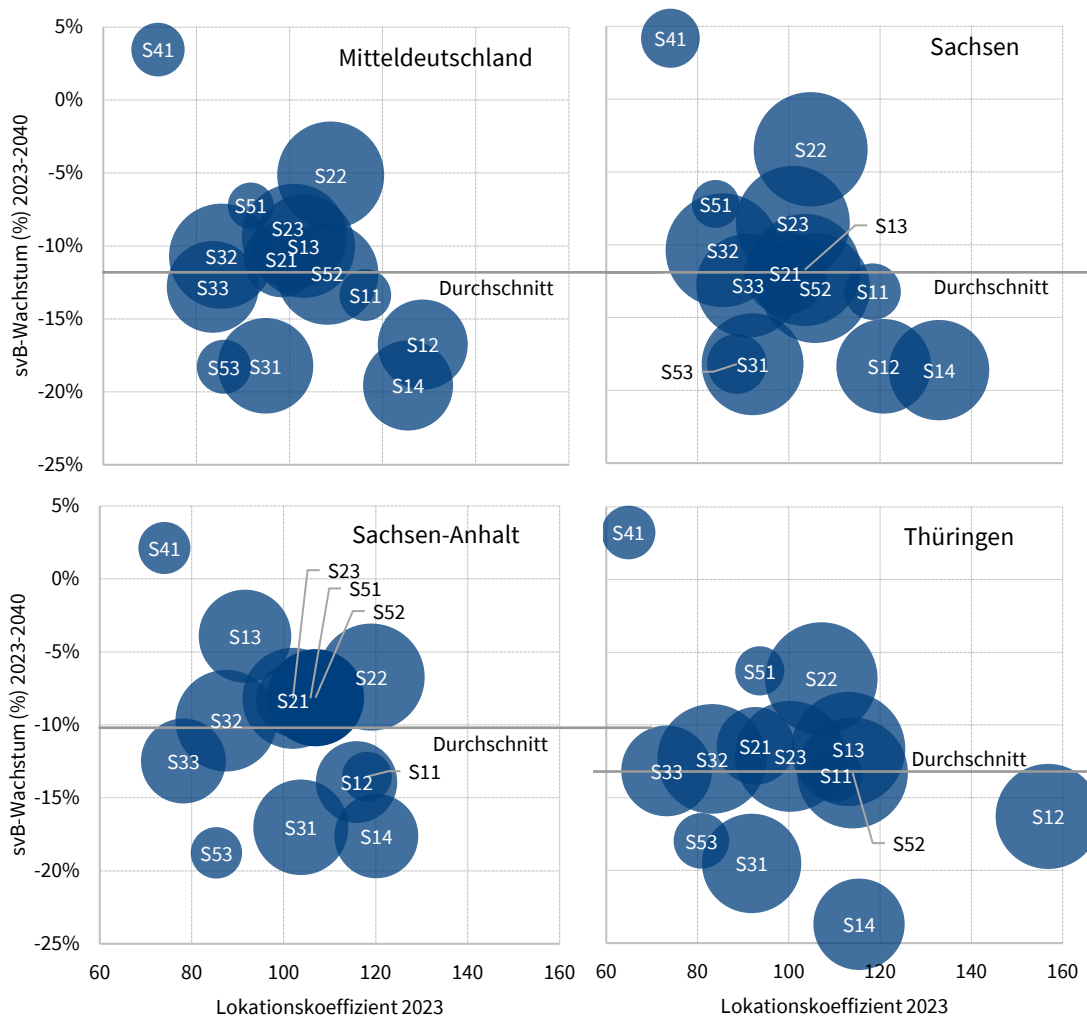
dann, wenn ihre Wirtschaftsstruktur auf das wissensintensive Verarbeitende Gewerbe fokussiert ist.“ (SVR 2025: 195). Angesichts dessen, dass wie im Eingangsabschnitt beschrieben, mit De-Fossilierung und möglicherweise De-Globalisierung neue Treiber des Strukturwandels auf den Plan treten, erscheinen auch veränderte Muster des Strukturwandels plausibel.

Scheinbar fällt der künftige Strukturwandel mit Werten zwischen 3,4 und 5,6 nur etwa halb so stark aus wie der bisherige (6,9 bis 10,4). Allerdings fließen in die Projektion nur Annahmen über absehbare Trends ein. Mögliche Störungen von Lieferketten, Pandemien, unvorhergesehene politische und wirtschaftliche Entwicklungen werden das Bild sicherlich noch deutlich stärker verändern.

Welche Berufe treiben in der QuBe-Projektion die Entwicklung in den Regionen? Nach dem obigen Zitat sollten dies vor allem Fertigungs- und Fertigungstechnische Berufe (S12 + S13) sein (Verarbeitendes Gewerbe) und eventuell die wissensintensiven Berufssegmente Soziale und kulturelle Dienstleistungsberufe (S23) und IT- und naturwissenschaftliche Dienstleistungsberufe (S41). Einen ersten Eindruck vermittelt Abbildung 12, die analog zu Abbildung 7 aufgebaut ist. Eine detailliertere Analyse der für die Veränderungen relevanten Berufe erlaubt Tabelle 8 (analog zu Tabelle 5; alle Daten im [Online-Anhang 4](#): Tabellenblatt „Beschäftigungsentwicklung“).

Tatsächlich sind die IT- und naturwissenschaftlichen Dienstleistungsberufe (S41) der einzige wachsende Bereich, während die Gesamtbeschäftigung in Mitteldeutschland voraussichtlich um 12 Prozent schrumpft. Hier sind es vor allem die Informatik-, Informations- und Kommunikationstechnologieberufe (43), die für die positive Entwicklung sorgen. Die Sozialen und kulturellen Dienstleistungsberufe (S23) schrumpfen immerhin nur unterdurchschnittlich stark. Die Sprach-, literatur-, geistes-, gesellschafts- und wirtschaftswissenschaftlichen Berufe (91) weisen hier sogar ein absolutes Wachstum von fast 5 Prozent auf, und in Westdeutschland mit +20,2 Prozent sogar den insgesamt höchsten Zuwachs. Mitteldeutschland profitiert von den genannten positiven Entwicklungen jedoch nur moderat, weil diese Berufsgruppen – Informatik- und andere IKT-Berufe (43) ebenso wie die Geistes-, Gesellschafts- sowie Wirtschaftswissenschaften (91) – nur schwach vertreten sind. Die Lokationskoeffizienten liegen bei 50 bzw. 60, d. h. es sind in diesen Berufen anteilmäßig nur etwa halb so viele Personen beschäftigt wie im gesamtdeutschen Vergleich.

Abbildung 12: Strukturwandel der Berufssegmente in Mitteldeutschland 2023-2040



Abkürzungen: S11 Land-, Forst- und Gartenbauberufe; S12 Fertigungsberufe; S13 Fertigungstechnische Berufe; S14 Bau- und Ausbauberufe; S21 Lebensmittel- und Gastgewerbeberufe; S22 Medizin. u. nicht-med. Gesundheitsberufe; S23 Soziale und kulturelle Dienstleistungsberufe; S31 Handelsberufe; S32 Berufe in Unternehmensführung und -organisation; S33 Unternehmensbezogene Dienstleistungsberufe; S41 IT- u. naturwissenschaftliche Dienstleistungsberufe; S51 Sicherheitsberufe; S52 Verkehrs- und Logistikberufe; S53 Reinigungsberufe.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit. © IAB

Betrachtet man in Tabelle 8 die zentralen Berufsgruppen für das Verarbeitende Gewerbe (S12 und S13), so schrumpfen zumindest in Sachsen-Anhalt und Thüringen auch die wissensintensiveren Fertigungstechnischen Berufe (S13) nur unterdurchschnittlich. Das liegt vor allem an der relativ günstigen Entwicklung der Technischen Forschungs-, Entwicklungs-, Konstruktions- und Produktionssteuerungsberufe (27), die „nur“ um 2,6 Prozent schrumpfen. Die Fertigungsberufe (S12), die aktuell in allen drei mitteldeutschen Bundesländern überdurchschnittlich stark vertreten sind, zählen jedoch auch zu den klaren Beschäftigungsverlierern. Dazu trägt vor allem die Berufshauptgruppe Metallerzeugung, -bearbeitung, Metallbau (24) bei. Weiterhin gehören die Bau- und Ausbauberufe (S14), die Handelsberufe (S31) und die Reinigungsberufe (S53) zu den Berufssegmenten mit dem am deutlichsten erwarteten Beschäftigungsrückgang.

Tabelle 8: Beschäftigungsentwicklung in ausgewählten Berufssegmenten und zugehörigen Berufshauptgruppen für Deutschland und Mitteldeutschland

2023 und 2040

Berufe (alle, Berufssegmente, Berufshauptgruppe)	Deutschland Erwerbstätige (1.000)				Mitteldeutschland Erwerbstätige (1.000)				Lokations- koeffizient	
	2023	2040	Diff.	in %	2023	2040	Diff.	in %	2023	2040
Alle Berufe	45.932,8	45.024,0	-908,8	-2,0	4.110,2	3.624,8	-485,4	-11,8	100	100
S12 Fertigungsberufe	2.769,0	2.506,9	-262,1	-9,5	318,6	265,3	-53,4	-16,8	129	131
Rohstoffgewinnung, Glas-, Keramikverarbeitung (21)	139,6	117,3	-22,3	-16,0	22,4	17,3	-5,1	-22,7	179	183
Kunststoff- u. Holzherstellung, -verarbeitung (22)	622,8	551,0	-71,8	-11,5	78,3	63,6	-14,7	-18,7	140	143
Papier-, Druckberufe, technische Mediengestaltung (23)	390,0	360,7	-29,3	-7,5	31,0	25,6	-5,4	-17,5	89	88
Metallerzeugung, -bearbeitung, Metallbau (24)	1.313,0	1.194,9	-118,0	-9,0	154,9	132,3	-22,5	-14,6	132	138
Textil- u. Lederberufe (28)	161,2	140,6	-20,6	-12,8	20,9	16,6	-4,3	-20,8	145	146
Produktdesign, Kunsthandwerk (93)	142,5	142,4	-0,1	-0,1	11,2	9,9	-1,3	-11,9	88	86
S13 Fertigungstechnische Berufe	4.510,9	4.388,6	-122,3	-2,7	415,8	374,1	-41,7	-10,0	103	106
Maschinen-/Fahrzeug-technik (25)	2.048,3	1.943,6	-104,7	-5,1	199,0	173,7	-25,3	-12,7	109	111
Mechatronik-, Energie-, Elektro (26)	1.225,6	1.173,3	-52,3	-4,3	112,5	98,8	-13,8	-12,2	103	105
Techn. Entwickl. Konstr. Produktionssteuer. (27)	1.236,9	1.271,6	34,7	2,8	104,3	101,6	-2,7	-2,6	94	99
S21 Lebensmittel- und Gastgewerbeberufe	2.549,0	2.484,6	-64,3	-2,5	224,1	199,7	-24,5	-10,9	98	100
Lebensmittelherstellung u. -verarbeitung (29)	1.088,1	1.056,5	-31,6	-2,9	106,8	93,9	-12,8	-12,0	110	110
Tourismus-, Hotel- und Gaststättenberufe (63)	1.460,9	1.428,2	-32,8	-2,2	117,4	105,7	-11,6	-9,9	90	92
S22 Medizinische u. nicht-medizinische Gesundheitsberufe	4.638,3	4.933,0	294,8	6,4	451,7	428,4	-23,2	-5,1	109	108
Medizin. Gesundheitsberufe (81)	3.396,6	3.611,6	215,0	6,3	312,6	299,1	-13,5	-4,3	103	103
Nichtmedizinische Gesundheit, Körperpflege, Medizintechnik (82)	1.241,7	1.321,5	79,8	6,4	139,1	129,4	-9,8	-7,0	125	122
S23 Soziale und kulturelle Dienstleistungsberufe	4.801,0	5.007,2	206,2	4,3	433,9	393,4	-40,5	-9,3	101	98
Erziehung, soziale, hauswirtschaftliche Berufe, Theologie (83)	2.560,1	2.613,4	53,3	2,1	208,0	187,3	-20,7	-9,9	91	89
Lehrende u. ausbildende Berufe (84)	1.851,2	1.955,6	104,4	5,6	197,7	179,0	-18,7	-9,5	119	114
Geistes-Gesellschafts-Wirtschaftswissenschaft (91)	149,9	180,3	30,4	20,2	7,4	7,7	0,4	4,8	55	53
Darstellende, unterhaltende Berufe (94)	239,7	257,8	18,1	7,5	20,8	19,4	-1,4	-6,9	97	93
S41 IT- und naturwissenschaftliche Dienstleistungsberufe	1.755,6	1.943,0	187,4	10,7	112,7	116,6	3,9	3,5	72	75
Mathematik-Biologie-Chemie-, Physikberufe (41)	460,7	455,9	-4,7	-1,0	40,5	38,5	-2,1	-5,1	98	105
Geologie-, Geografie-, Umweltschutzberufe (42)	76,3	81,7	5,4	7,1	7,0	6,7	-0,2	-3,5	102	102
Informatik- u. andere IKT-Berufe (43)	1.218,7	1.405,4	186,7	15,3	65,2	71,4	6,2	9,5	60	63
S52 Verkehrs- und Logistikberufe	4.231,7	4.036,7	-195,0	-4,6	409,3	360,6	-48,7	-11,9	108	111
Verkehr, Logistik (außer Fahrzeugführ.) (51)	2.730,7	2.538,6	-192,1	-7,0	249,0	214,2	-34,8	-14,0	102	105
Führer von Fahrzeug- u. Transportgeräten (52)	1.501,0	1.498,1	-2,9	-0,2	160,3	146,4	-13,9	-8,7	119	121

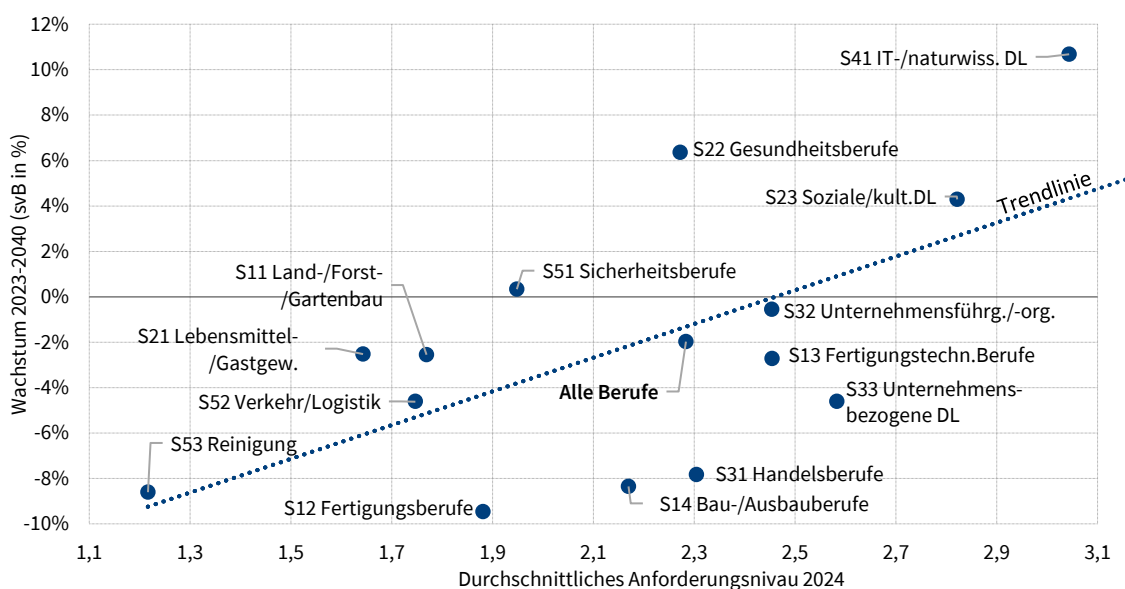
Quelle: QuBe, 8. Welle, siehe auch Maier et al. (2024).

Auf Ebene der Berufshauptgruppen (siehe: Tabellenblatt „Beschäftigungsentwicklung“) fallen außerdem die Angehörigen der regulären Streitkräfte (1) auf, die einzige Berufsgruppe, in der das Wachstum in Mitteldeutschland mit +11,4 Prozent sogar etwas über dem in Gesamtdeutschland (+11,1 %) liegen könnte.

Insgesamt wird in ganz Deutschland nach der QuBe-Projektion die Beschäftigung um 2 Prozent zurück gehen, in Mitteldeutschland um 12 Prozent. Betrachtet man die Entwicklung der Lokationskoeffizienten, so fallen die Veränderungen zwischen 2023-2040 im Vergleich zu 2013-2024 moderat aus. Nur für fünf Berufshauptgruppen sind sie größer als fünf Punkte, wobei es sich bei vier Fällen um eine Angleichung an das gesamtdeutsche Mittel handelt, das bei 100 Punkten liegt. In Hinblick auf die Berufssegmente sind die Veränderungen gering und zeigen keinen deutlichen Trend hinsichtlich Angleichung oder Differenzierung.

Abschließend wird der Zusammenhang zwischen der aktuellen Qualifikation (dem gewichteten durchschnittlichen Anforderungsniveau) und dem Wachstums-Szenario geprüft (Abbildung 13). Weil hier der generelle Trend von Interesse ist, wurden die Daten für Deutschland gewählt.

Abbildung 13: Der Zusammenhang zwischen durchschnittlichem Anforderungsniveau (2024) und der Wachstumsprojektion (QuBe 2023-2040) für Deutschland



Anmerkung: Berechnung des durchschnittlichen Anforderungsniveaus auf Basis der Werte 1 für Helfer, 2 für Fachkräfte, 3 für Spezialisten und 4 für Experten, mit Gewichtung entsprechend der Beschäftigtenzahlen

Quelle: QuBe, 8. Welle, siehe auch Maier et al. (2024); Statistik der Bundesagentur für Arbeit. © IAB

Die Daten erlauben es, eine klare Trendlinie zu zeichnen. Je höher das aktuelle Qualifikationsniveau in einem Berufssegment ist, desto günstiger sind tendenziell auch die Wachstumschancen. Auch eine Regression, die die aktuellen Beschäftigtenzahlen der Berufssegmente berücksichtigt, zeigt einen sicheren statistischen positiven Zusammenhang. Das Anforderungsniveau 2024 erklärt je nach Bundesland 10 bis 39 Prozent der Varianz des Beschäftigungswachstums. Sachsen-Anhalt hat den niedrigsten Wert, Berlin den höchsten. Unter den ostdeutschen Flächenländern hat Sachsen mit 23 Prozent den höchsten Wert. Kein westliches Bundesland hat niedrigere Werte.

Bei allen Interpretationen ist zu beachten, dass das QuBe-Szenario nur begrenzt belastbar ist, da es auf Trendfortschreibungen und sehr spezifischen Annahmen beruht. Es bietet allerdings eine gewisse Orientierung auf Basis des heute vorhandenen Wissens.

6 Zusammenfassung und Fazit

Technologischer Wandel, darunter die Digitalisierung vieler Wirtschaftsbereiche, die Verschiebung von Märkten und nicht zuletzt die demografische Entwicklung prägten den beruflichen Strukturwandel in Mitteldeutschland der letzten Dekade. Diese Entwicklung abzubilden ist das Ziel der vorliegenden Studie. Dabei liegt der Fokus auf Mitteldeutschland, seinen Kreisen und Arbeitsmarktregionen; zum Vergleich wurden allerdings häufig die Werte aller 16 Bundesländer herangezogen. Hinzu kommt der Vergleich für die Braunkohlereviere, zu denen das Mitteldeutsche Revier gehört.

Für die Analysen wurden Indikatoren entwickelt, welche die Veränderung der Beschäftigungsstruktur in Berufssegmenten und ihre Dynamik abbilden. Die mitteldeutschen Bundesländer bleiben im Bundesvergleich unauffällig. Sie weisen eine ähnliche Dynamik auf, unterscheiden sich allerdings hinsichtlich des Strukturindikators mit höheren Werten für Sachsen-Anhalt und etwas niedrigeren für Sachsen. Deutlich ausgeprägter sind die Unterschiede auf Kreisebene. Hier sticht insbesondere Suhl mit sehr hohen Werten hervor, wogegen der nahe Landkreis Sonneberg und der Landkreis Harz wertemäßig bei dem Bundesland mit den niedrigsten Werten (Rheinland-Pfalz) liegen. Auf der Ebene von Arbeitsmarktregionen gleichen sich die Besonderheiten des Strukturwandels von zentralen und peripheren Kreisen anscheinend aus, denn der Strukturwandel der Mitteldeutschland betreffenden Arbeitsmarktregionen liegt im Wertebereich des Bundeslandvergleichs – mit hohen Werten für die Arbeitsmarktregionen Suhl und Magdeburg und sehr geringen für die Arbeitsmarktregion Harz. Bemerkenswert ist, dass das Tempo des Strukturwandels in den 2010er Jahren dynamischer war als aktuell.

Verknüpft man Strukturindikator für die Veränderungen zwischen 2013 und 2024 mit der Entwicklung des Bruttoinlandprodukts je Person im Alter zwischen 18 und 65 Jahren zwischen 2012 und 2022, so wird der Aufholprozess der ostdeutschen Bundesländer deutlich. Die mitteldeutschen Bundesländer können in Anlehnung an das Bewertungsschema von Findeisen und Südekum (2008: 326 ff.) den sich (erfolgreich) „neu erfindenden Regionen“ zugerechnet werden. Dies trifft auch für die Arbeitsmarktregionen Chemnitz, Dresden, Erfurt, Leipzig und Magdeburg zu, während die Arbeitsmarktregion Harz zu den „erfolgreichen, strukturbeständigen Regionen“ zu zählen ist. Generell ist eine solche Bewertung des Strukturwandels allerdings sehr stark von dem verwendeten Erfolgsmaßstab abhängig.

Vergleicht man die mitteldeutschen Bundesländer hinsichtlich der Beschäftigungsentwicklung in den Berufssegmenten und ihrer Spezialisierung – zwei Faktoren, welche die Strukturwandelprozesse wesentlich mitbestimmen –, so zeigen sich nur geringe Unterschiede. Am ehesten fallen Unterschiede hinsichtlich der Spezialisierung bei den Landwirtschaftsberufen zwischen Sachsen und Sachsen-Anhalt auf, sowie bei Sachsen-Anhalt die geringeren Anteile der Fertigungs- und Fertigungstechnischen Berufe. Die Fertigungsberufe wiederum sind in Thüringen besonders stark vertreten, im Gegensatz zu Sicherheitsberufen und IT- und naturwissenschaftlichen Dienstleistungsberufen.

Auch bei den Treibern des Beschäftigungswachstums unterscheiden sich die drei mitteldeutschen Bundesländer wenig. Für sie sind die Medizinischen und nicht-medizinischen Gesundheitsberufe, die Sozialen und kulturellen Dienstleistungsberufe und die Verkehrs- und

Logistikberufe die zahlenmäßig wichtigsten wachsenden Berufsgruppen. Die ersten beiden sind auch besonders stark ausgeprägt, was die Unterschiede in der Berufsstruktur im Vergleich zu Deutschland tendenziell verstärken könnte. Das stärkste Wachstum weisen allerdings in Thüringen und vor allem Sachsen die IT- und naturwissenschaftlichen Dienstleistungsberufe auf, wodurch sich beide Bundesländer deutlich von der im Vergleich zum mitteldeutschen Durchschnitt unterdurchschnittlichen Entwicklung in Sachsen-Anhalt unterscheiden. In ähnlichem Maß unterdurchschnittlich wachsen sonst nur noch die Sicherheitsberufe in Thüringen. Insgesamt zeigen sich sowohl Angleichungs- als auch Differenzierungsprozesse im Vergleich zur gesamtdeutschen Berufsstruktur. Ein genereller Tertiärisierungstrend ist allerdings auch in den drei mitteldeutschen Bundesländern nachweisbar: Berufe des Dienstleistungsbereichs wachsen am stärksten, die Landwirtschaft verliert beschäftigungsmäßig an Bedeutung. Weitere Analysen auf Berufsebene erlauben es, die Berufe zu bestimmen, die die Entwicklung der Berufssegmente und damit den Strukturwandel in Mitteldeutschland maßgeblich beeinflussen. Das beiliegende Online-Material ermöglicht weiterreichende Analysen bis auf Kreisebene für Mitteldeutschland.

Ergänzt werden die Untersuchungen zur Berufsstruktur mit der Analyse der qualifikatorischen Zusammensetzung der Berufe in den Berufssegmenten. Obwohl es deutschlandweit und auch in Mitteldeutschland einen Trend zur Höherqualifizierung gibt, gilt dieser Trend – deutschlandweit deutlich stärker als in Mitteldeutschland – nur für Experten- und Spezialistenberufe. Der Anteil der Fachkräfte dagegen nimmt ab, während die Beschäftigtenanteile der Helferberufe bundesweit deutlich – in Mitteldeutschland sogar am stärksten – gestiegen sind. In der Folge ist das durchschnittliche Anforderungsniveau von Beschäftigten in Sachsen-Anhalt zwischen 2013 und 2024 sogar gesunken. In Sachsen und Thüringen blieb es dagegen relativ unverändert. Dass die Zahlen der Spezialisten und Experten in Mitteldeutschland weniger schnell wachsen als in Deutschland ist keine gute Nachricht für eine Region, die Wohlstand nur mit qualifizierter Arbeit erreichen kann.

Der qualifikatorische Strukturwandel wurde auch für ausgewählte Berufsgruppierungen untersucht. Die stärksten strukturellen Veränderungen haben IKT-Berufe erfahren. In ihnen stieg wie in den MINT- und Umweltberufen auch das durchschnittliche Anforderungsniveau am stärksten. Dagegen waren die Veränderungen der Qualifikationsstruktur in den MINT- und Metall- und Elektroberufen am geringsten. De-Qualifikationstendenzen zeigen sich in Metall- und Elektroberufen, in Bauberufen sowie vor allem in Gesundheitsberufen. Diese Berufsgruppierung ist die einzige, in der auch der gesamtdeutsche Wert gesunken ist. Auffällig für die mitteldeutschen Länder ist der geringe Wandel der Qualifikationsstruktur bei den MINT-Berufen in Thüringen und Sachsen-Anhalt sowie bei allen ostdeutschen Flächenländern das Absinken des durchschnittlichen Anforderungsniveaus bei den Gesundheitsberufen. Vermutlich liegt dies an der vermehrten Einstellung von Helfern im Gesundheits- und Pflegebereich, der aufgrund der demografischen Entwicklungen nötig geworden ist. Das Beispiel zeigt, dass der demografische Wandel durchaus Beschäftigungsmöglichkeiten für Geringqualifizierte eröffnet.

Die BIBB-IAB-Qualifikations- und Berufsprojektionen (QuBe) zeigen anhand von Modellrechnungen, wie sich Arbeitskräftebedarf und -angebot nach Qualifikationen und Berufen langfristig entwickeln können. Auf dieser Grundlage lassen sich vergleichbar zu den bisherigen Analysen Strukturwandelindikatoren berechnen. Es ergeben sich hohe Strukturwandelwerte für

die Stadtstaaten Hamburg und Berlin, aber auch für das Saarland, Hessen, Nordrhein-Westfalen und Bayern. Sehr geringe Werte weisen Rheinland-Pfalz und Brandenburg auf. Die mitteldeutschen Regionen haben etwas unterdurchschnittliche Werte für den Strukturindikator, aber etwas überdurchschnittliche für die Dynamik. Vergleicht man die Strukturindikatorwerte mit den entsprechenden Werten für 2013-2024, so lässt sich kein Muster erkennen. Der künftige Strukturwandel scheint relativ unabhängig vom bisherigen zu sein. Das bestätigt eine Aussage des Sachverständigenrates: „Neben bisher schon stark betroffenen Regionen werden künftig auch Regionen vom Strukturwandel betroffen sein, die bisher erfolgreich und strukturbeständig waren, insbesondere dann, wenn ihre Wirtschaftsstruktur auf das wissensintensive Verarbeitende Gewerbe fokussiert ist.“ (SVR 2025: 195). Tatsächlich ist zu erwarten, dass im kommenden Jahrzehnt andere Treiber des Strukturwandels dominieren werden: De-Fossilisierung, De-Globalisierung und der KI-Aspekt der Digitalisierung. Sie haben erst in jüngster Zeit begonnen, Wirtschaft und Arbeitsmarkt zu prägen.

Bei detaillierteren Analysen des Strukturwandels auf Grundlage der QuBe-Projektion fallen die Fertigungsberufe auf – sie gehören deutschlandweit mit den Bau- und Ausbauberufen und den Reinigungsberufen zu den Berufssegmenten mit dem deutlichsten Beschäftigungsrückgang. In Mitteldeutschland sind die Rückgänge in der Regel sogar doppelt so groß. Die wissensintensiveren Fertigungstechnischen Berufe weisen dagegen eine durchschnittliche Entwicklung auf und die Sozialen und kulturellen Dienstleistungsberufe eine leicht überdurchschnittliche, wobei Berufe in den Geistes- und Gesellschafts- sowie die Wirtschaftswissenschaften in Deutschland insgesamt den insgesamt höchsten Zuwachs (+20,2 %) und auch in Mitteldeutschland ein bemerkenswertes positives Wachstum zeigen. Die IT- und naturwissenschaftlichen Dienstleistungsberufe verzeichnen im Zukunftsszenario das stärkste Wachstum (und in Mitteldeutschland das einzige Wachstum) unter den Berufssegmenten. Es wird vor allem von den Informatik- und anderen IKT-Berufen getrieben. Mitteldeutschland profitiert von dieser Entwicklung jedoch nur moderat, weil diese Berufsgruppe – ebenso wie die Geistes- und Gesellschafts- sowie die Wirtschaftswissenschaften – nur schwach vertreten ist. Insgesamt wird in ganz Deutschland nach dem QuBe-Szenario die Beschäftigung um 2 Prozent zurück gehen, in Mitteldeutschland um 12 Prozent.

Für die Projektionen des QuBe-Szenarios zeigt sich ein klarer Zusammenhang zwischen dem aktuellen Qualifikationsniveau in den Berufssegmenten und künftigen Wachstumschancen. Das Anforderungsniveau 2024 erklärt je nach Bundesland 10 bis 39 Prozent der Varianz des Beschäftigungswachstums. Sachsen-Anhalt hat den niedrigsten Wert, Berlin den höchsten. Unter den ostdeutschen Flächenländern hat Sachsen mit 23 Prozent den höchsten Wert. Kein westliches Bundesland hat niedrigere Werte.

Bei allen Interpretationen ist zu beachten, dass das QuBe-Szenario nur begrenzt belastbar ist, da es auf Trendfortschreibungen und sehr spezifischen Annahmen beruht. Es bietet allerdings eine gewisse Orientierung auf Basis des heute vorhandenen Wissens. Die Strukturwandelindikatoren für die vergangenen 12 Jahre zeigen deutlich mehr Wandel, weil es in der regionalen Wirtschaftsentwicklung stets mehr Faktoren gibt als die vorhersehbaren.

Die arbeitsmarktpolitischen Implikationen der Analysen sind klar. Es werden vermehrt Weiterbildung und die Modernisierung von Ausbildungsordnungen erforderlich sein. Auch wenn der aktuelle Strukturwandel viele Beschäftigungsmöglichkeiten für Geringqualifizierte schafft,

kann Wirtschaftswachstum nur durch Produktivitätssteigerungen generiert werden. Dafür bedarf es allerdings gut qualifizierter Fachkräfte. Die vorliegenden Analysen ermöglichen es abzuschätzen, in welchen Berufsbereichen und in welchen Regionen dafür besondere Bedarfe bestehen. Dynamische Regionen wie Suhl oder Magdeburg brauchen andere Instrumente als Regionen mit geringer Veränderungsdynamik. Generell spielt für Mitteldeutschland die Stärkung höherqualifizierter Berufswege (Spezialisten, Experten) eine besondere Rolle, um die Abkopplung vom bundesweiten Qualifikationstrend zu vermeiden.

Eine effektive Qualifizierungsstrategie und eine auf die Erfordernisse des Strukturwandels abgestimmte Sozialpolitik können außerdem die gesellschaftliche Akzeptanz des erforderlichen Wandels unterstützen. Dazu muss Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik Übergänge erleichtern, z. B. durch Qualifizierungsverbünde, individuelle Förderpfade und ähnliche Maßnahmen. Der Ausbau von IT-, MINT- und Umweltkompetenzen kann ein Kernbestandteil zukunftsorientierter Transformationsstrategien sein. Schließlich gilt es in der Wirtschaftspolitik zu vermeiden, in überkommenen Industriezweigen durch strukturerhaltende Subventionen Fehlanreize zu schaffen, da diese langfristig die Anpassungsfähigkeit hemmen und Produktivitätszuwächse verhindern (siehe SVR 2025: 239).

Literatur

Bauer, Anja; Dietrich, Hans; Grienberger, Katharina; Haas, Anette; Heß, Pascal; Janser, Markus; Janssen, Simon; Kern, Jana; Kruppe, Thomas; Lang, Julia; Lehmer, Florian; Müller, Christoph; Schneemann, Christian; Stops, Michael; Vetterer, Niklas; Weber, Enzo; Zenk, Johanna; Zika, Gerd (2024): Zum Strukturwandel des deutschen Arbeitsmarkts. Stellungnahme des IAB zur Anhörung beim Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung am 17.10.2024. IAB-Stellungnahme 05/2024, Nürnberg, 22 S. [DOI:10.48720/IAB.SN.2405](https://doi.org/10.48720/IAB.SN.2405).

Bundesagentur für Arbeit (2020a): Klassifikation der Berufe 2010 – überarbeitete Fassung 2020. <https://statistik.arbeitsagentur.de/DE/Navigation/Grundlagen/Klassifikationen/Klassifikation-der-Berufe/KldB2010-Fassung2020/KldB2010-Fassung2020-Nav.html>, abgerufen am 14.08.2025.

Bundesagentur für Arbeit (2020b): Arbeitsmittel. Spezifische Berufsaggregate auf Grundlage der KldB 2010 – überarbeitete Fassung 2020. <https://statistik.arbeitsagentur.de/DE/Navigation/Grundlagen/Klassifikationen/Klassifikation-der-Berufe/KldB2010-Fassung2020/Arbeitsmittel/Arbeitsmittel-Nav.html>, abgerufen am 14.08.2025.

Brödner, Romy; Graffenberger, Martin; Kropp, Per; Sujata, Uwe (2021): [Beschäftigungsstrukturen und Potenziale der Bioökonomie in den deutschen Braunkohlerevieren](#). IAB-Discussion Paper 14/2021, Nürnberg.

Faißt, Christian; Hamann, Silke; Jahn, Daniel; Wapler, Rüdiger (2023): Strukturwandel in Baden-Württemberg. IAB-Regional. Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz. IAB Baden-Württemberg 01/2023, Nürnberg, 43 S. [DOI:10.48720/IAB.REBW.2301](https://doi.org/10.48720/IAB.REBW.2301).

Findeisen, Sebastian; Südekum, Jens (2008), Industry churning and the evolution of cities: Evidence for Germany, *Journal of Urban Economics* 64 (2), 326–339.

Fuchs, Johann; Kropp, Per; Matthes, Britta (2020): [Die fehlende Generation: Ostdeutschland steht vor einer massiven demografischen Herausforderung](#). In: IAB-Forum H. 22.04.2020.

Kropp, Per (2020): [Beschäftigungsstruktur im Mitteldeutschen Revier](#). In: K. Senius; W. Höffken (Hrsg.) (2020): Kohleausstieg und Strukturwandel in Sachsen-Anhalt, S. 31-35.

Kropp, Per; Fuchs, Johann; Matthes, Britta (2020): [Die fehlende Generation: Sachsen-Anhalt und Thüringen stehen vor einer massiven demografischen Herausforderung](#). In: Bundesagentur für Arbeit, Regionaldirektion Sachsen-Anhalt-Thüringen (Hrsg.) (2020): 30 Jahre Wiedervereinigung. Krisen, Trends und Perspektiven des Arbeitsmarktes in Sachsen-Anhalt und Thüringen 1990-2020, S. 7-10.

Kropp, Per; Leclerque, Cornelia; Fritzsche, Birgit (2020): Die Beschäftigungsstruktur in der Automobilbranche Sachsen-Anhalts/Thüringens. IAB-Regional. Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz. IAB Sachsen-Anhalt-Thüringen 03 & 04/2020, Nürnberg.

Kropp, Per; Schwengler, Barbara (2011): Abgrenzung von Arbeitsmarktregionen. Ein Methodenvorschlag. In: *Raumforschung und Raumordnung*, Jg. 69, H. 1, S. 45-62. <https://doi.org/10.1007/s13147-011-0076-4>.

- Kropp, Per; Seibert, Holger (2023): Der Kohleausstieg und seine potenziellen Folgen für die regionale Beschäftigungsstruktur: Ein Blick in die Reviere. In: N. Goldschmidt; M. Rehm (Hrsg.) (2023): Soziale Nachhaltigkeit in der Region, S. 33-55. [DOI:10.1515/9783110701678-003](https://doi.org/10.1515/9783110701678-003).
- Kropp, Per; Theuer Stefan; Fritzsche, Birgit (2026): Strukturwandel in Sachsen-Anhalt/Thüringen: Digitalisierung. Mit einer Neuschätzung der Substituierbarkeitspotenziale. IAB-Regional. Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz. IAB Sachsen-Anhalt-Thüringen 02 & 03/2026, Nürnberg. Im Erscheinen.
- Kropp, Per; Theuer Stefan; Fritzsche, Birgit (2021): Digitalisierung schreitet voran - Neuschätzung der Substituierbarkeitspotenziale in Sachsen-Anhalt/Thüringen 2019. IAB-Regional. Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz. IAB Sachsen-Anhalt-Thüringen 03 & 04/2021, Nürnberg.
- Maier, Tobias; Kalinowski, Michael; Schur, Alexander; Zika, Gerd; Schneemann, Christian; Mönnig, Anke; Wolter, Marc Ingo (2024): Weniger Arbeitskraft, weniger Wachstum. Ergebnisse der achten Welle der BIBB-IAB-Qualifikations- und Berufsprojektionen bis zum Jahr 2040. BIBB Report 1. Bonn 2024.
- Matthes, Britta; Meinken, Holger; Neuhauser, Petra (2015). Berufssektoren und Berufssegmente auf Grundlage der KldB 2010, Nürnberg.
- (SVR) Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (2025): Frühjahrsgutachten 2025.
- Schmiedel, Lisa; Kropp, Per; Fritzsche, Birgit; Theuer, Stefan (2022): Energieintensive Industrien in Mitteldeutschland. IAB-Regional. Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz. IAB Sachsen-Anhalt-Thüringen 01/2022, Nürnberg, 39 S. DOI:10.48720/IAB.RESAT.2201.
- Schneemann, Christian; Bernardt, Florian; Kalinowski, Michael; Maier, Tobias; Zika, Gerd; Wolter, Marc Ingo (2025): Auswirkungen des Strukturwandels auf die Arbeitsmarktreionen und Bundesländer in der langen Frist – Qualifikations- und Berufsprojektion bis 2040. IAB-Forschungsbericht 03/2025, Nürnberg, 46 S. DOI:10.48720/IAB.FB.2503.
- Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2021a): Grundlagen: Methodenbericht – Einführung der „Klassifikation der Berufe 2010 – überarbeitete Fassung 2020“ in die Arbeitsmarktstatistiken, Nürnberg, Januar 2021. <https://statistik.arbeitsagentur.de/DE/Statischer-Content/Grundlagen/Methodik-Qualitaet/Methodenberichte/Uebergreifend/Generische-Publikationen/Methodenbericht-Klassifikation-Berufe-ueberarbeitete-Fassung.pdf>.
- Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2021b): Geänderte Zuordnungen von Berufen in der Klassifikation der Berufe – Auswirkungen auf die Arbeitsmarktstatistiken, Nürnberg, Juli 2021. <https://statistik.arbeitsagentur.de/DE/Statischer-Content/Grundlagen/Methodik-Qualitaet/Methodenberichte/Uebergreifend/Generische-Publikationen/Hintergrundinfo-Geaenderte-Zuordnungen-von-Berufen-in-der-KldB-Auswirkungen-Arbeitsmarktstatistik.pdf>.
- Weber, Enzo; Erer, Murat (2023): Das IAB-LinkedIn Branchenwechsel-Radar: „Great Resignation“ ist kein Trend. In: IAB-Forum, 14.8.2023. <https://www.iab-forum.de/das-iab-linkedin-branchenwechsel-radar-great-resignation-ist-kein-trend/>.

Zika, Gerd; Hummel, Markus; Maier, Tobias; Wolter, Marc Ingo (Hrsg.) (2023): Das QuBe-Projekt: Modelle, Module, Methoden. IAB-Bibliothek 374, Bielefeld: wbv, 226 S.
[DOI:10.3278/9783763973712](https://doi.org/10.3278/9783763973712).

Anhang

Weitere Daten sind in Online-Anhängen aufgenommen. Sie finden sich unter dem Link:

<https://iab.de/publikationen/publikation/?id=15577099>

Online-Anhang 1:

- Strukturwandelwerte im regionalen Vergleich für Deutschland, Bundesländer, Reviere, Kreise und Arbeitsmarktregionen

Online-Anhang 2:

- Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung und Lokationskoeffizienten 2013 und 2024 für Berufssegmente und die je 20 Berufe mit den stärksten Veränderungen der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung für ausgewählte Regionen

Online-Anhang 3:

- Tabellenblatt „Detail“: Strukturelle Veränderungen der Anforderungsniveaus in Berufssegmenten für ausgewählte Regionen
- Tabellenblatt „Qualifikation“: Durchschnittliches Anforderungsniveau für Berufssegmente in ausgewählten Regionen
- Tabellenblatt „Strukturwandel“: Qualifikatorischer Strukturwandel in ausgewählten Regionen
- Tabellenblatt „Berufsgruppen“: Strukturwandel und durchschnittliches Anforderungsniveau für Berufssegmente in ausgewählten Regionen

Online-Anhang 4:

- Tabellenblatt „Strukturwandel“: Strukturwandel 2023-2040 in ausgewählten Regionen
- Tabellenblatt „Beschäftigungsentwicklung“: Beschäftigungsentwicklung in den Berufssegmenten und zugehörigen Berufshauptgruppen 2023-2040 in ausgewählten Regionen

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Bundesländer, Kreise und Arbeitsmarktregionen in Mitteldeutschland	7
Abbildung 2:	Strukturwandel 2013-2024 für Deutschland, die Bundesländer und Braunkohlereviere	10
Abbildung 3:	Strukturwandel 2013-2024 für die Kreise Mitteldeutschlands.....	11
Abbildung 4:	Strukturwandel 2013-2024 für die Arbeitsmarktregionen (AMR) Mitteldeutschlands.....	12
Abbildung 5:	Bewertung des Strukturwandels nach Findeisen und Südekum (2008)	13
Abbildung 6:	Bewertung des Strukturwandels mit alternativem Maß für Wachstum	13
Abbildung 7:	Strukturwandel der Berufssegmente in Mitteldeutschland 2013-2024.....	17
Abbildung 8:	Gewichtete durchschnittliche Anforderungsniveaus 2013 und 2024	25
Abbildung 9:	Struktureller Wandel der Anforderungsniveaus in Berufssegmenten 2013-2024	27
Abbildung 10:	Qualifikatorischer Strukturwandel und Veränderungen des Anforderungsniveaus in ausgewählten Berufsgruppierungen in den Bundesländern zwischen 2013 und 2024.....	30
Abbildung 11:	Vergleich der Strukturindikatoren für 2013-2024 mit denen für 2023-2040.....	31
Abbildung 12:	Strukturwandel der Berufssegmente in Mitteldeutschland 2013-2024.....	33
Abbildung 13:	Der Zusammenhang zwischen durchschnittlichem Anforderungsniveau (2024) und der Wachstumsprojektion (QuBe 2023-2040) für Deutschland	35

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Berechnung der Strukturwandelindikatoren für Deutschland.....	9
Tabelle 2:	Zeitlicher Verlauf des Strukturwandels	15
Tabelle 3:	Unterschiede bei Spezialisierung und Beschäftigungsentwicklung zum mitteldeutschen Durchschnitt	18
Tabelle 4:	Veränderung der Lokationskoeffizienten	19
Tabelle 5:	Ausgewählte Berufssegmente mit den Berufen mit den stärksten Veränderungen in den Beschäftigtenzahlen.....	21
Tabelle 6:	Strukturelle Veränderungen der Anforderungsniveaus für Mitteldeutschland.....	23
Tabelle 7:	Zeitlicher Verlauf des qualifikatorischen Strukturwandels	28
Tabelle 8:	Beschäftigungsentwicklung in ausgewählten Berufssegmenten und zugehörigen Berufshauptgruppen für Deutschland und Mitteldeutschland	34

In der Reihe IAB-Regional Sachsen-Anhalt-Thüringen zuletzt erschienen

Nummer	Autoren	Titel
2/2025	Michaela Fuchs, Birgit Fritzsche, Uwe Sujata	Entwicklung und Struktur der Pendlerverflechtungen Thüringens
1/2025	Michaela Fuchs, Birgit Fritzsche, Uwe Sujata	Entwicklung und Struktur der Pendlerverflechtungen Sachsen-Anhalts
2/2024	Leclerque, Cornelia; Fritzsche, Birgit	Entwicklung und Struktur der Beschäftigung von Ausländer*innen in Thüringen
1/2024	Leclerque, Cornelia; Fritzsche, Birgit	Entwicklung und Struktur der Beschäftigung von Ausländer*innen in Sachsen-Anhalt
2/2022	Fuchs, Michaela; Fritzsche, Birgit	Der zukünftige Beschäftigungsbedarf in der ambulanten und stationären Pflege in Sachsen-Anhalt: Modellrechnungen auf Kreisebene bis zum Jahr 2035

Eine vollständige Liste aller Veröffentlichungen der Reihe „**IAB-Regional Sachsen-Anhalt-Thüringen**“ finden Sie unter:

<https://iab.de/publikationen/iab-publikationsreihen/iab-regional/iab-regional-sachsen-anhalt-thueringen>

Eine vollständige Liste aller Veröffentlichungen der Reihe „**IAB-Regional**“ finden Sie unter:

<https://iab.de/publikationen/iab-publikationsreihen/iab-regional/>

Impressum

IAB-Regional • IAB Sachsen-Anhalt-Thüringen 1|2026

Veröffentlichungsdatum

20. März 2026

Herausgeber

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
der Bundesagentur für Arbeit
Regensburger Straße 104
90478 Nürnberg

Nutzungsrechte

Diese Publikation ist unter folgender Creative-Commons-Lizenz veröffentlicht:
Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International (CC BY-SA 4.0)
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Bezugsmöglichkeit

https://doku.iab.de/regional/SAT/2026/regional_sat_0126.pdf

Website

<https://iab.de>

ISSN

1861-1435

DOI

[10.48720/IAB.RESAT.2601](https://doi.org/10.48720/IAB.RESAT.2601)

Rückfragen zum Inhalt

Per Kropp
Telefon: 0345 1332-236
E-Mail: per.kropp@iab.de